

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal zzgl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Stolteisenstrasse 21.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierstellige Zeile 30 Pf.,
Stellengehülse 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Verfam-
lungsanliegen 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 40.

Berlin, den 3. Oktober 1908.

24. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. In Remscheid ist mit dem 1. Oktober eine neue Zahlstelle begründet worden. Unterstützung wird dort vorläufig nicht ausgezahlt.

2. Die Bevollmächtigten, Kassierer und Revisoren machen wir darauf aufmerksam, daß die Abrechnungen für das 3. Quartal, entsprechend den Bestimmungen der §§ 47 und 49 im Statut, 14 Tage nach Quartalschluß an uns einzuliefern sind. Etwaige Restanten dürfen ein Hindernis für die Fertigstellung der Abrechnungen nicht bilden.

Bzüglich der Ausführung der Abrechnungen, der Revision und der Einwendung derselben an die Verbandskasse, ersuchen wir, die im „Handbuch“ gegebenen Anweisungen aufs sorgfältigste zu beachten.

3. Das den Bevollmächtigten schon durch Rundschreiben angekündigte Flugblatt, betitelt: „Was Lehren uns die Zeitereignisse?“ (Flugschrift Nr. 2), kommt in diesen Tagen zum Versand. Wir werden allen Bevollmächtigten, auch denen, die keine Bestellung aufgegeben haben, eine angemessene Zahl von dem Flugblatt zugehen lassen und bitten, für zweckmäßige Verbreitung desselben besorgt sein zu wollen. Die Flugschrift werden wir vorläufig ständig vorrätig halten und bitten wir, bei weiterem Bedarf solche bei uns bestellen zu wollen.

4. Die Berichtskarten für das Kaiserlich Statistische Amt bitten wir, sofern solches noch nicht geschehen ist, spätestens am 4. Oktober an uns abzugeben. Bei Ausfertigung der Berichtskarten bitten wir die im „Handbuch“ auf Seite 216 bis 228 gegebenen Anweisungen beachten zu wollen.

5. Wie uns mitgeteilt wird, benutzt das Mitglied **Sigmund Heisler** die ihm hier ausgestellt gelbe Auslandskarte als Legitimation innerhalb Deutschlands und sucht auf diese hin lokale Unterstützungen zu erheben. Falls die Karte bei einer deutschen Zahlstelle vorgezeigt wird, bitten wir dieselbe einzuziehen und an uns einzusenden.

Der Verbandsvorstand.

Der Parteitag.

Die Debatten, welche schon lange Wochen vor dem Stattfinden des Parteitages in der Arbeiterpresse hohe Wogen schlugen, ließen unscher erkennen, daß sich in Nürnberg, dem Tagungsort des Parteitages, folgenreichere Entscheidungen notwendig machen würden. Der Parteitag hat diese Erwartungen nicht enttäuscht: es sind in Nürnberg schwerwiegende Beschlüsse gefaßt worden, die jedoch nicht in allen ihren Teilen als erfreulich bezeichnet werden können. Der innere Zwiespalt, der wieder einmal in verhülltester Nacktheit zur Schau gestellt wurde, wäre um ein Haar zu einer Spaltung der Partei ausgewachsen. Diese nur mit Mühe verhütete Tatsache ist es, welche uns als Gewerkschaftler besondere Aufmerksamkeit abnötigt. Denn auch vom Stand-

punkt des Gewerkschaftlers aus betrachtet, ist eine eventuelle Zweiteilung der politischen Partei der Arbeiterklasse kein Objekt, mit dem man rein nach Laune spielt oder über welches man ohne große Umstände zur Tagesordnung übergehen kann. Vielleicht aber wird der Ernst der Situation, wie er sich in Nürnberg zeigte, gut sein, indem künftighin die Erregung nicht wieder so bis zur Siedehitze gesteigert wird, sondern indem man danach strebt, die Gegensätze auszugleichen. In einer Partei von dem Umfange der Arbeiterklasse muß es Gegensätze geben. Ohne solche wäre ein frisch pulsierendes Leben einfach undenkbar. Wenn man das aber weiß, dann darf man die Gegensätze nicht beseitigen wollen durch die absolute Mundtotmachung der Minderheit, sondern muß vielmehr nach einem Ausgleich streben, in dem der Wille beider Teile zum Ausdruck kommt. Das lehrt die Vergangenheit und das wird auch die Zukunft zeigen. Der liberale Flügel der Partei ist schon oft von seinem radikalen Bruder zum Stillschweigen verurteilt worden, aber immer wieder erscheint er auf dem Kampfplatz und immer wieder erobert er sich Zoll um Zoll Terrain. Auch in Nürnberg war dies der Fall, trotz aller gegenteiligen Versicherungen. Der nackten, praktischen Tatsache kann keine noch so durchschlagende Theorie standhalten.

Wie gesagt, die Spaltung ist nur mit Mühe verhütet worden, denn wenn der Parteitag die Erklärung der Sechszehnjährig debattelos zu Protokoll nahm, dann tat er dies sicherlich nur unter dem Eindruck und im Bewußtsein des Ernstes der Situation. Aber gerade dieses Stillschweigen ist es, welches uns das Damoklesschwert der Spaltung der Partei fortgesetzt vor Augen halten wird. Vielleicht wird dies gut sein, indem in Zukunft der vorgeschlagene Weg des Ausgleiches beschritten wird, wie er in Nürnberg durch den Antrag Frohme gegeben war. Natürlich muß man sich dann allerdings auch vergegenwärtigen, daß gegensätzliche Ansichten noch lange nicht die Ursache sein dürfen, die Situation so auf die Spitze zu treiben, als es diesmal geschah, wo die Empörung über den angeblichen Parteiverrat so überaus heftig und überaus unnötig verschärft wurde. Man halte sich immer vor Augen: Die deutsche Arbeiterklasse kann unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen eine derartige Kräftezersplitterung nicht gebrauchen und darum muß jeder einzelne zu seinem Teil darauf bedacht sein, daß sein heiliger Eifer nicht mit seiner klaren Vernunft durchgeht.

Die Für und Wider der Budgetbewilligung an dieser Stelle zu erörtern, kann nicht unsere Aufgabe sein, das ist in den Wochen vor dem

Parteitag in mehr als ausreichendem Maße in der politischen Arbeiterpresse geschehen. Für uns handelt es sich in erster Linie um die Fragen, welche uns als Gewerkschaft speziell angehen: Maifeier, Jugendorganisation und Lokalistenbewegung. Das Endergebnis der Verhandlungen über die Maifeier ist ebenfalls ein wenig befriedigendes. Die Kraft des Parteitages hat über die Ablehnung der Vereinbarungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission nicht hinausgereicht. Er beauftragte den Parteivorstand, mit der Generalkommission erneut Verhandlungen darüber zu pflegen, in welcher Weise die Unterstützungsfrage der infolge der Arbeitsruhe am 1. Mai Gemäßregelten geregelt werden soll, und zwar das, obgleich der Referent zu diesem Punkte ausdrücklich im Namen des Parteivorstandes erklärte, daß es eine bessere anderweitige Regelung, als wie sie der bekannten Vereinbarung zugrunde liege, nicht gebe. Durch die Ablehnung des vierten Absatzes in der Vereinbarung, welcher die Unterstützungsfrage behandelt, ist die ganze Vereinbarung gegenstandslos geworden. Wie bekannt, stimmte der Hamburger Gewerkschaftskongress den Vereinbarungen zu, nur wünschte er ebenfalls eine nochmalige Beratung der Unterstützungsfrage. Diese Beratungen haben stattgefunden, jedoch, ohne wesentliche Erfolge zu zeitigen. Das war dem Parteitag bekannt und wenn er trotzdem seine Stellung so einnahm wie geschehen, dann hat er allein auch nur die Situation zu verantworten, die er durch seinen Beschluß geschaffen hat. Denn die Gewerkschaften haben im gegenwärtigen Augenblick anderes zu tun, als der radikalen Mehrheit des Parteitages zuliebe die Unterstützung der Maiausgeperrten auf ihre Klappe zu nehmen. Preise und aussperrungswütiges Unternehmertum fordern vollste Aufmerksamkeit, so daß zu Extratouren kaum Zeit und Gelegenheit für die Gewerkschaften übrig bleiben wird.

Ueber die Jugendorganisation war eine Einigung schnell erzielt. Die von einer Kommission vorgelegten Leitfäden decken sich inhaltlich mit der von dem Hamburger Gewerkschaftskongress angenommenen Resolution. Der Wesensinhalt dieser Leitfäden ist kurz folgender:

Die Förderung der Bildungsbestrebungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine wichtige Aufgabe im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse. Der Parteitag verpflichtet die Organisationen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung erzogen werde. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Vorträge zu veranstalten, die dem Erkennungsvermögen der Jugend angepaßt sind. Daneben ist durch Veranstaltungen ernstes und heiteres Inhalts, sowie durch Sport und Spiel und Unterhaltung die Geselligkeit zu pflegen. Zu diesem Zwecke sind in den einzelnen Orten besondere Kommissionen zu bilden. Die Kommissionen werden aus Vertretern der örtlichen Parteioorganisation und der Gewerkschaftsartelle

unter Hinzuziehung von Vertrauenspersonen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengekehrt. Der Kommission soll mindestens eine Genossin angehören. Die Teilnahme an den Vorträgen und — soweit es möglich ist — auch an den Veranstaltungen ist unentgeltlich. Die Kommissionen sollen dahin wirken, daß die Gewerkschaftskartelle für den Schutzingang eintreten. Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand mit der Herausgabe eines Organes zur Aufklärung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die wirtschaftliche Interessenvertretung und die Entscheidung über politische Parteifragen bleibt nach wie vor lediglich Aufgabe der gewerkschaftlichen und politischen Organisation.

Deklaration: Diese Resolution ist so aufzufassen, daß der Betätigung von lokalen Jugendorganisationen unpolitischen Charakters, die unter Mitbestimmung Erwachsener ihre Verwaltung selbst führen, nichts im Wege steht.

Die vom Parteivorstand vorgelegte Resolution betreffend die Lokalistbewegung fand ebenfalls einstimmige Annahme. Zu dieser wird ausgesprochen, daß die trotz der Verhandlungen zwecks Uebertritt in die Zentralverbände bei der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbliebenen Organisationen entgegen den Wünschen der Parteitage und des Internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart die dringend gebotene einheitliche Organisation des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse nicht wollen. Die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften hat sich auch in offenen Gegensatz zur Partei gestellt, indem sie unter Anlehnung an die anarcho-individualistischen Bestrebungen die Sozialdemokratie geflissentlich bekämpft und schmährt. Außerdem erklärt der Parteitag, daß

jede Mitarbeit von Parteigenossen in den mit der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbundenen Vereinen sowie in dem Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband unvereinbar ist mit den Grundzügen und Interessen der Sozialdemokratie. Das gilt auch für solche lokale Gewerkschaften, die von den örtlichen Gewerkschaftsartellen und Parteiorganisationen nicht anerkannt sind.

Weiter hörte der Parteitag noch ein Referat Wolfenbühns über die Sozialgesetzgebung sowie ein solches von Geysler über die Reichsfinanzreform. Zu beiden Punkten wurden entsprechende Resolutionen angenommen.

Der ganze Verlauf des Parteitages hat gezeigt, daß es der deutschen Arbeiterchaft unabsehbarer Schaden zufügen hieße, wenn in den eingeschlagenen Bahnen weiter gewandelt werden sollte. Nicht in erbitterter Fehde können die schwebenden Streitfragen erledigt werden, sondern nur durch die Taktik der Verständigung, und zu hoffen und zu wünschen ist, daß die Vorgänge vor und in Nürnberg richtig gewürdigt werden und die noch immer drohende Parteisplaltung als warnendes Menetekel die erhitzten Gemüter auf den Weg der Verständigung weisen wird. Einigkeit tut uns gegenwärtig mehr denn dringend not.

Münchener Buchbinderstatistik.

f. Das Statistische Amt der Stadt München hat sich in den letzten Jahren der mühevollen Arbeit unterzogen, Lohnermittlungen für alle hauptsächlichsten Berufe anzustellen. Zu diesem Zwecke wurden 70 000 Arbeiter aller Branchen befragt, die sich auf zirka 90 Organisationen verteilen. Es war das Bestreben der Erhebung, durch gleichzeitige Befragungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gewisser Weise eine gegenseitige Ergänzung der Angaben zu erreichen. Hierbei haben die Arbeitgeberverbände fast völlig versagt, so daß in sehr vielen Fällen lediglich die Angaben der Arbeiter vorliegen. Freilich sind in einigen Branchen, wie in der Wäscherei usw., nur Angaben von Arbeitgebern zu erhalten gewesen. Die Lohnermittlungen wurden im Frühjahr 1907 mit dem graphischen Gewerbe und verschiedenen kleineren Gruppen abgeschlossen, während die für das Baugewerbe, für die Holz- und Metallindustrie

schon früher veröffentlicht waren. Für unsere Zeitung dürfte ein Auszug aus den Lohnermittlungen des graphischen Gewerbes genügen, aber auch zweckmäßig sein, da das Material unseres Wissens bisher einer breiten Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht wurde. „Das Hauptgewicht wurde auch bei dieser Erhebung darauf gelegt, die Erwerbsmöglichkeiten der einzelnen Berufe festzustellen, die in der Spannung zwischen Mindest- und Höchstlöhnen zum Ausdruck kommen. Die einschlägigen Angaben sind losgelöst von individuellen Zufälligkeiten und können für lange Zeit Gültigkeit beanspruchen.“ So sagen die Bearbeiter der Statistik.

Was nun die Verhältnisse der Buchbinder anbelangt, so zeigt sich hierbei auch wieder, daß innerhalb des graphischen Gewerbes, wie auch in anderen Städten so auch in München unsere Kollegen an letzter Stelle stehen. Dies an der Hand der Zahlen näher zu detaillieren, ist aus Raumrücksichten nicht möglich; außerdem kann es als leider feststehende Regel als bekannt vorausgesetzt werden. Vom graphischen Gewerbe haben für 400 Buchbinder deren Arbeitgeber durch ihre Organisation, im übrigen aber 6500 Arbeiter Angaben für sich selbst gemacht. Nach der Angabe der Arbeitgeber beträgt die Arbeitszeit für Buchbinder 9 1/2 Stunden, für Kartonnagenarbeiter 9 Stunden; nach der gleichen Quelle soll der mindeste Lohn 18 Mk., der mittlere 22 Mk. und der höchste 28 bis 30 Mk. pro Woche betragen. Da sich mit diesen allgemeinen Angaben nicht viel anfangen läßt, lassen wir die Angaben der Arbeiter spezifiziert in Tabellenform folgen, wobei vorausgeschickt sein soll, daß die Arbeitszeit neun Stunden beträgt und Wochen- und Akkordlohn vorherrscht. Nur die christlichen Buchbinder geben 9 1/2 Stunden Arbeitszeit und Stundenlohn an. Nach den Angaben der Arbeiterorganisationen ergibt sich nunmehr folgendes Bild bei durchweg 305 Arbeitstagen pro Jahr:

Stellung der Arbeiter im Gewerbe	Anzahl der Arbeiter	Lohnhöhe pro			Arbeitszeit in min. wöchentlich einer Woche	Jahresarbeitsverdienst				
		Woche	Tag	Stunde		Arbeitsverdienst				
						min.	mittl.	höchst.	höchst.	
Buchbinder für Kontimente...	361	20-24	4,-	41 1/4	20	22	24	1015	1116	1220
Buchbinder für Hand- und Pressvergoldner...	28		4,65	52	24	26	28	1220	1321	1422
Marinierker...	96		4,33	48 1/4	24	24	24	1168	1220	1373
Buchschneider...	26		4,33	48 1/4	24	24	24	1220	1269	1373
Goldschmittmach.	28		4,65	52	24	27	28	1371	1422	1492
Sticker...	27		4,50	50	24	24	24	1116	1220	1373
Einlieger...	30		5,-	55 1/2	27	28	30	1373	1422	1525
Falzgerinnen...	178	12-14	2,00-2,33	22-25	11	13	14	558	659	711
Geschnitten...	150	13-15	2,15-2,50	24-27	13	14	15	659	711	763
Buchdruckerinnen...	30	15-16	2,15-2,50	24-26	15	16	16	659	703	812
Goldaufstickerinnen...	10	15	2,50	27	13	14	15	659	711	763
Prüferinnen...	90	12-14	2,00-2,33	22-25	11	13	14	558	659	812
Hilfsarbeiterinnen...	93	7-9	1,15-1,50	15-17	6	9	11	305	455	558
Christliche Buchbinder...	30	20	3,20	35	16	18	24	1000	1090	1100

Beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen zählte man in der Buchbinderei, Papierindustrie und Kartonnagenfabrikation Münchens 623 männliche, 850 weibliche, ist zusammen 1473, von denen 391 männliche und 675 weibliche von der Statistik erfaßt wurden. Einen ausgedehnten Vergleich darüber, in welche Lohnklassen und Arbeitsverdienste innerhalb des graphischen Gewerbes und der Papierindustrie die einzelnen Berufe und deren Angehörige entfallen, können wir hier nicht wiedergeben.

Bzüglich der Männerarbeit sei noch angefügt, daß im ganzen graphischen Gewerbe einen Durchschnittslohn von 15-20 Mk. 265 Beschäftigte gleich 8,2 Proz. haben; 20-25 Mk. 412 gleich 13,6 Proz.; 25-30 Mk. haben 1811 gleich 55,6 Proz.; 30-35 Mk. erzielen 632 gleich 19,4 Proz.; 35-40 Mk. verdienen 105 Beschäftigte gleich 3,2 Proz. Durch einen weiteren Vergleich ergibt sich, daß die Höchstlöhne von dieser Aufstellung erheblich abweichen, jedoch

haben mindestens drei Viertel aller Beschäftigten des graphischen Gewerbes Löhne von 20-30 Mk. als Durchschnitts- und Höchstverdienst.

Bei der Frauenarbeit gibt es Verdienste über 20 Mk. überhaupt nicht; die Arbeiterinnen hören somit da auf, wo die Mehrzahl der Männer mit dem Lohn beginnt. Die Frauen haben Lohn: 5-10 Mk. 121 gleich 6 Proz. der Beschäftigten; 10-15 Mk. erzielen 1857 gleich 92,5 Proz. und nur 30 gleich 1,5 Proz. haben 15-20 Mk. Durchschnittslohn. Die Zusammenstellung über die Höchstlöhne ergibt, daß 1345 Arbeiterinnen gleich 67 Proz. einen Lohn von 15 Mk. pro Woche nicht erreichen. — Im übrigen wird durch die interessante Statistik wieder auf das schlagendste erwiesen, daß die längsten Arbeitszeiten wieder mit den niedrigsten Löhnen zusammenfallen. Die mit Stündiger Arbeitszeit schaffenden Xylographen, Kupferdrucker usw. haben Stundenlöhne von 60 Pf. an aufwärts und Wocheninkommen nicht oder kaum unter 40 Mk. Die christlichen Buchbinder arbeiten im ganzen graphischen Gewerbe mit 9 1/2 Stunden am längsten, erzielen dafür aber nur 35 Pf. Stundenlohn mit 18-20 Mk. Einkommen pro Woche. — Innerhalb des engeren Berufes ergeben sich bei den Buchbindern usw. sowohl als bei den Arbeiterinnen in dem Jahresarbeitsverdienst Schwankungen von 300 Mk. und mehr; dies zeigt, daß selbst die Tarifverträge eine absolute Gleichstellung nicht erreichen lassen.

Obwohl die Statistik schon 1 1/2 bis 2 Jahre alt ist, dürfte sie nicht gänzlich veraltet sein, da die Aufnahme zur Zeit der Hochkonjunktur erfolgte und Verschiebungen nach oben kaum eingetreten sein dürften. Im übrigen ist die Statistik nicht Selbstzweck, sie soll nur ein klares Bild geben, was künftig zu tun ist; mehr kann und soll dieser kurze Auszug nicht sein.

Internationales.

Ein neuer Tarifvertrag in Kristiania. Die Tarifverhandlungen in der norwegischen Hauptstadt haben nun doch noch zu einem annehmbaren Ergebnis geführt. Der neue Tarifvertrag, der die Zustimmung beider Parteien fand, ist bereits am 11. September in Kraft getreten und soll bis zum 1. September 1912 gelten. Er soll allemal um ein Jahr verlängert werden, wenn er nicht drei Monate vor dem Ablauftage gekündigt wird. Unsere Kollegen und Kolleginnen haben unter anderem eine Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 56 1/2 auf 54 Stunden erreicht. Für Ueberzeitarbeit wird in den ersten drei Stunden ein Zuschlag von 40 Proz., für weitere Ueberzeitarbeit von 75 Proz. bezahlt. Der Mindestlohn für Gehilfen, die seit 3 Jahren angelernt haben, wurde von 22 auf 25 Kronen (28 Mk.) erhöht. Arbeiterinnen, die drei Jahre im Berufe tätig sind, erhalten mindestens 14 Kronen die Woche. Auch für die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie für die Lehrlinge wurden Mindestlöhne festgesetzt. Ferner ist für die Arbeiterinnen ein Akkordtarif mit erhöhten Lohnsätzen durchgeführt, während der Akkordtarif für die Gehilfenarbeit bis zum 1. Juli 1909 fertig werden soll. Sowohl die Lohn- wie die Akkordarbeiter sollen jedes Jahr drei Tage Sommerferien erhalten unter Fortzahlung des Lohnes. Schließlich ist auch eine Schlichtungsstala festgesetzt worden.

Nach diesem Auszug aus dem neuen Tarifvertrag, den wir Kristianias „Sozialdemokraten“ entnehmen, hat die friedlich verlaufene Lohnbewegung ziemlich guten Erfolg gehabt.

Generalaussperrungspläne in Schweden. Die Lohnkämpfe unserer Kollegen in Stockholm und Estifstuna sind noch immer nicht beendet. Der Buchbindermeisterverein von Stockholm trachtet jetzt sogar danach, eine allgemeine Aussperrung der Buchbindereiarbeiter und -Arbeiterinnen über ganz Schweden zu veranstalten. Da nun in den meisten anderen Städten des Landes feste Tarifverträge für das Buchbindergewerbe bestehen, kann der schöne Plan nur mit einer Reihe von Tarifbrüchen durchgeführt werden. Zudem werden ja auch die Buchbindermeister, die von den Streikts in jenen beiden Städten keinen Nachteil haben, nicht so leicht dafür zu haben sein, in der besten Geschäftszeit des Jahres ihre Arbeiten liegen zu lassen. Darum hat sich der Vorstand des Stockholmer Vereins erst einmal in einem vertraulichen Rundschreiben an die

Buchbindermeister im ganzen Lande gewandt, um anzufragen, ob sie für die allgemeine Ausperrung zu haben sind. Wie es oft mit derartigen Vertraulichkeiten der Arbeitnehmer zu gehen pflegt, kam auch dieses Rundschreiben an die Öffentlichkeit. Stocholms „Socialdemokraten“ druckte es in vollem Umfang ab. Die Ausperrung soll sich nur auf die organisierten Arbeiter erstrecken; die Arbeitgeber erhalten „das Recht, ihre Arbeit mit Personen, die außerhalb der Arbeiterorganisation stehen, aufrechtzuerhalten“. Das ist freilich ein sehr zweifelhaftes „Recht“; denn sie würden nur eine ganz geringe Zahl unorganisierter Leute finden, die die Arbeiten auch nur einigermaßen ausführen könnten, am allerwenigsten aber wirklich brauchbare Buchbindergehilfen.

Dem Rundschreiben sind diese Fragen angefügt: Wünschen Sie Mitglied von Schwedens Buchbinderbeschäftigtenvereinigung zu werden?

Wünschen Sie der Schwedischen Arbeitgebervereinigung beizutreten?

Können Sie eventuell darauf eingehen, nach Aufforderung sofort auszusperrern?

Wieviel Arbeiter sind bei Ihnen beschäftigt? Männliche weibliche

In dem Rundschreiben selbst wird den ausperrungsbedingten Buchbindermeistern, soweit sie organisiert sind oder sich nun noch der Organisation anschließen, die Unterstützung der Arbeitgebervereinigung zugesichert. Es scheint also somit alles gut vorbereitet zu sein. Gleichwohl ist es sehr zweifelhaft, ob die Ausperrung zustande kommt. Namentlich die vielen Kleinmeister werden sich diesen Schritt wohl überlegen. Hat man doch auch in Schweden schon die Erfahrung gemacht, daß derartige, durch die Willkür des Unternehmers herausgeschickene Kämpfe nur zu oft den nicht kapitalträchtigen Unternehmern das Genick brechen, während die Herren mit dem großen Geldsack die Arbeit an sich reißen. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Ausperrung, wenn auch nicht in dem von den Stocholmern gewünschten Umfang, zustande kommt. Jedenfalls muß vorläufig vor Zugang von Arbeitskräften nach Schweden dringend gewarnt werden. Auch in anderen Berufen, namentlich im Transportgewerbe, ist die Lage wieder sehr kritisch. Der langwierige Streit der städtischen Arbeiter in Malmö hat auch Arbeitsniederlegungen bei Privatunternehmern zur Folge gehabt, und das organisierte Unternehmertum plant auch hier Massenausperrungen über das ganze Land.

Mitteilungsblatt des Internationalen Buchbinder-Sekretariats. Nr. 1 dieses Mitteilungsblattes ist kürzlich in einem Umfang von 12 Seiten erschienen. Neben einem Einführungsartikel, in dem hauptsächlich der Zweck des in zwangloser Folge erscheinenden Blattes dargelegt wird, beschäftigt es sich zunächst mit der Tätigkeit des Sekretariats. Weiter passieren die dem Sekretariat angeschlossenen Verbände kurz Revue und eine Tabelle gibt Aufschluß über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben, sowie Lohnbewegungen der 8 angeschlossenen Verbände. Diese zählen insgesamt 33 105 Mitglieder und zwar 19 368 männliche und 13 737 weibliche. Der stärkste ist naturgemäß der deutsche mit 22 059 Mitgliedern (12 774 resp. 9285), ihm folgt der österreichische mit 3214 (1955 m. und 1256 w.), der Verband in Ungarn zählt 2590 (1208 resp. 1382), der schwedische 2185 (1032 resp. 1153), der belgische 1178 (1038 resp. 140), der dänische 863 (505 resp. 358), der schweizerische 630 (627 resp. 3) und der norwegische 386 (226 resp. 160) Mitglieder. Die Gesamteinnahmen sämtlicher Verbände betragen 662 809 Mk., die Ausgaben 483 938 Mk., die gesamten Reserven betragen sich — soweit Angaben vorliegen — auf 460 664 Mk. Einige kleinere Notizen vervollständigen den Inhalt des auch typographisch nett ausgestatteten Blattes, welches an jede Zahlstelle in mehreren Exemplaren versandt wurde.

Italien. Auf Veranlassung der Buchbinderzelle von Mailand vereinigten sich am 7. und 8. September 1908 in Genua verschiedene Buchbinderzelle der Buchgewerbföderation zu einem Kongreß, um über die Einrichtung einer eigenen Föderation zu beraten. — Nach Eröffnung des Kongresses wurde eine Resolution zur Abschaffung der Nachtarbeit angenommen.

Die absolute Notwendigkeit der Errichtung einer eigenen Föderation begründete Kollege Bonifajui. Danach erklärte der Vertreter des Zentralkomitees, daß dasselbe die Errichtung einer Buchbinderföderation nicht zu verhindern gedenke. — Es liegt ihr daran, zu erklären, wenn die Buchbinder die Errichtung einer eigenen Föderation wollen mit Anschluß an die Mutterföderation, diese ihnen wie bisher freundschaftlichen Beistand geleistet hätte. — Nur in einem Falle wäre die Buchgewerbföderation dagegen: wenn die Mehrheit gegen die Errichtung der Föderation sich erklären und die Minderheit doch die eigene Organisation gründen wollte. Es müßte

als Grundfaß gelten: Entweder alle in der Buchbinderföderation oder alle in der Buchgewerbföderation.

Bei der Diskussion tauchte plötzlich die Ansicht auf, die Kartomagnearbeiter aus der Föderation auszuschließen, wenn es angängig ist, weil diese gar keine Zugehörigkeit mit den Buchbindern haben. Die Vertreter der Sektionen von Turin, Bologna und Genua bestritten die Nützlichkeit einer eigenen Föderation, aber sie waren der Ansicht, die Gründung geht noch aufzuheben und sich einer größeren Organisationspropaganda zu widmen, um sie dann in einer Art gründen zu können, die eine Gewähr für ihre Fortdauer bietet.

Anderer Ansicht waren die Vertreter der anderen Sektionen, welche auf der absoluten Notwendigkeit der Errichtung einer eigenen Föderation bestanden. Ein Antrag des Kollegen Bonifajui:

„Der Kongreß erkennt an, daß die Buchgewerbföderation für die Klasse der Buchbinder alles getan hat, was in ihrer Möglichkeit lag. Er erklärt, daß es jetzt an der Zeit ist, daß die Buchbinder einen Versuch mit einer eigenen Föderation machen, da er der Ueberzeugung ist, daß die eigenen Interessen sich besser durch eigene Organisation und eigene Leute wahrnehmen lassen. Er erklärt weiter, daß das Ansehen der Klasse einen solchen Versuch verlangt, um zu beweisen, daß die Buchbinderklasse aus der Abhängigkeit heraustraten kann“, fand Annahme gegen die Stimmen der Vertreter von Turin, Bologna und Genua, welche beantragt hatten, die Errichtung einer selbständigen Föderation für verfrüht zu erklären.

In der Sitzung vom 8. September behandelte Kollege Biganti die finanzielle Seite der Föderation. Mazzoni befürwortete die monatliche Herausgabe eines Vereinsorgans. Auch das wurde gutgeheißen.

Die neugegründete Föderation beschäftigt sich dem Internationalen Sekretariate anzuschließen.

Arbeiterinnenchutz durch Gesetz und Selbsthilfe.

Die kapitalistische Produktionsweise kennt keine Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeitenden. Möglichst hohen Profit erzielen für die Besitzer der Produktionsmittel, das ist das einzige Ziel, der einzige Zweck, den sie verfolgen.

Da nur durch die lebendige, menschliche Arbeitskraft Wert, also auch neuer Wert geschaffen werden kann, so suchte seit Anfang dieser Produktionsweise das Unternehmertum die Arbeitszeit fortgesetzt zu verlängern und fortgesetzt die Arbeit selbst intensiver zu gestalten. Dadurch wurden die Arbeiter und noch mehr die Arbeiterinnen gezwungen, täglich mehr Kraft aus ihren Körper herauszugeben, als sie durch Nahrungsaufnahme und Nachtruhe ersetzen konnten. Die Folge war Krankheit, frühes Alter, Siechtum, Abnahme der Leistungsfähigkeit und — Zunahme der Unfälle. Die Arbeiterschaft begann zu degenerieren; denn durch die Untergrabung der Gesundheit der Arbeiterinnen, der Mütter der kommenden Generation, ward die Gesundheitsgefährdung schon auf das Kind übertragen bevor es geboren. Sollte die strapalose, uneingeschränkte Ausbeutung der Arbeitskraft so fortgesetzt werden, so konnte im Voraus berechnet werden, bis wann die Arbeiterschaft so heruntergekommen sein würde, daß es den Arbeitgebern an Arbeitskräften mangelte.

Diesem Umstande sowie dem Eintreten von berichtigten einflussreichen Menschenfreunden und der jungen, im Anfangsstadium sich befindenden Arbeiterbewegung ist der Anfang des geschlichen Arbeiter- und Arbeiterinnenschutzes zu danken. Die immer mehr erstarkende Arbeiterbewegung aber ist der Motor, der sie allen Widerständen zum Trotz, immer weiter vorwärts treibt.

Im Titel 7 der Gewerbeordnung, in den §§ 134 bis 139 sind die wichtigsten Bestimmungen enthalten, die als Allgemeinbestimmungen zum Schutze der Jugendlichen und der Arbeiterinnen erlassen sind, soweit sie gewerbliche Arbeiter betreffen. Es sind festgesetzt: die Arbeitszeit, die Pausen, der Wöchnerinnenschutz usw. Für Männer und Frauen gemeinsam sind die Bestimmungen über Ventilation, Sauberkeit, Ez- und Anfeuchträume, Abort; ferner bestehen Bestimmungen über Lohnzahlung, Trudsystem, Sonntagsruhe, Koalitionsrecht usw., dergleichen eine Reihe von Bundesratsverordnungen.^{*)}

Alle diese gesetzlichen Bestimmungen genügen aber unseren berechtigten Forderungen nicht im mindesten. Wir erinnern nur an den geschlichen Arbeitstag, der die Grundlage eines wirkamen Arbeiterinnen-

schutzes sein sollte; derselbe ist auf elf Stunden täglich festgesetzt. Die Praxis hat das Gesetz also längst überholt. Oder richtiger: Der Arbeiterinnenschutz, der basiert auf der Selbsthilfe, geht weiter als jener, der basiert auf dem Gesetz.

Damit soll keineswegs gesagt sein, daß wir den Wert eines gesetzlichen Schutzes gering achten, im Gegenteil, obige Tatsache muß uns ein Ansporn sein, alles daran zu setzen, damit unser politischer Einfluß wächst, damit unser Einfluß auf die Gestaltung der Gesetze überhaupt und hier auf die Gestaltung des Arbeiterinnenschutzes zum Ausdruck gelangt. Aus diesem Grunde sollten auch all unsere Kolleginnen den weitgehendsten Gebrauch machen von dem Quäntchen Reform, welches das Reichsvereinsgesetz uns bringt, das vom 15. Mai dieses Jahres uns die Möglichkeit gibt, Mitglied politischer Vereine zu werden, sofern wir achtzehn Zeuge hinter uns haben.

Denn der gesetzliche Arbeiterinnenschutz ist der feste, granitene Boden, von wo aus wir leichter und mit größerem Erfolg durch eigene Kraft, durch die Macht der Organisation weiteren Schutz uns erzwingen können.

Daß heute die Praxis das Gesetz weit überholt hat, soweit die Arbeitszeit in Frage kommt, ist aber ein Beweis für die wachsende Macht und Stärke unserer Gewerkschaften sowie für deren segensreiche Tätigkeit und kulturelle Bedeutung. Neben dem Arbeiterinnenschutz in der Gewerbeordnung bestehen außerdem noch die verschiedensten Unfallverhütungsvorschriften, die auf Grund der Gewerbeordnung erlassen sind. Sollen jene Bestimmungen, die den Grad der Ausbeutung senken, unsere Arbeitskraft vor zu schnellem Verschleiß, unser Hirn und unsere Knochen vor der Zermürbung und schützen, so sollen die Unfallverhütungsvorschriften unsere Glieder vor der Zermalmung bewahren. Alle Arbeiterinnenschutz wird aber so lange toter Buchstabe bleiben, solange nicht für Ueberwachung und zwar für genügende Ueberwachung gesorgt wird.

Die Ueberwachung des Arbeiterinnenschutzes obliegt der Gewerbeinspektion. Ist die Regelung des Arbeiter- und Arbeiterinnenschutzes Reichssache, so ist leider die Regelung der Gewerbeinspektion Landessache. Da zu den Einzelanfragen das Wahlrecht noch weit weniger demokratisch ist denn das Reichstagswahlrecht, so ist der Einfluß der Arbeiterschaft in den Landtagen noch geringer denn im Reichstag. In Preußen fehlte er bisher ganz. In der Folge sind auch unsere Forderungen in bezug auf die Fabrik- und Gewerbeinspektion bei weitem nicht erfüllt. Die Zahl der Beamten ist viel zu gering, ihre Machtbefugnisse zu eng begrenzt. Vor allem aber fehlt es an weiblichen Beamten. Nur sehr vorsichtig und tastend geht man vor in der Anstellung von Beamtinnen, trotzdem ihre Tätigkeit, wie selbst Gewerbebeamte und Minister zugeben müssen, sich gut bewährt hat und trotzdem die Zahl der weiblichen Arbeiter in ständiger Zunahme begriffen ist. Manche Beschwerden aber trägt eine Frau, ein Mädchen nur der Geschlechts-genossin gegenüber vorzubringen und da so großer Mangel an Inspektorinnen ist, bleibt so vieles unerörtert und ungerügt.

Vor allem aber fehlt es an Frauen und Männern, die aus Arbeiterkreisen den Inspektoren zur Seite gestellt werden müßten. Diese würden bald hinter die vielen Schliche und Kniffe der Unternehmer kommen, die diese oder ihre Beauftragten anwenden, um sich um die Schutzbestimmungen herumzudrücken. Und schließlich fehlt es an Werkzeugen innerhalb der Gewerbeinspektion, die durch ihre Tätigkeit ungemein segensreich wirken könnten, vorkiegend durch Erlaß von Vorschriften bei gesundheitsgefährlichen Arbeiten, wegweisend bei bereits eingetretenen Berufskrankheiten. Da der Arbeiterinnenschutz und dessen Ueberwachung beide äußerst mangelhaft sind, so fordert der Kapitalismus in immer steigendem Maße seine Opfer an Gesundheit und Leben in den Reihen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Sind doch z. B. im Jahre 1906 nicht weniger denn 645 583 unfallverletzte Personen in Deutschland gemeldet. Von diesen wurden 1403 dauernd und völlig erwerbsunfähig, also hilflose Krüppel, und bei 9141 trat der Tod ein infolge des Unfalles. Das Blutmeer fließt fortgesetzt in den Reihen der Arbeitenden.

Besehen wir uns dagegen die Statistiken der einzelnen Krankenkassen, so finden wir ein tieftrauriges, erschütterndes Bild, welches zudem den vollen Umfang der Vernichtungsarbeit des Kapitals an der menschlichen Gesundheit keineswegs widerspiegelt. Die nüchternen Zahlen der Unfall- und Krankenstatistik reden eine grause Sprache von Arbeiter- und Arbeiterinnemord, von zerfleischten und gemahten Gliedern, verfräpften oder stehenden Menschen, von zerstörtem Familienglück, vernichteten Existenzen, von Hunger und nie endender Sorge.

*) Wir verweisen unsere Leserinnen auf das Wertblatt, welches der Mannheimer der „Gleichheit“ beigegeben war. In demselben hat die Genossin Müller in übersichtlicher Weise alle in Frage kommenden Bestimmungen geordnet und mit Erläuterungen versehen. Das Blatt ist für 2 Pfennige die Nummer vom Verlag der „Gleichheit“ zu beziehen.

Diese Tatsachen auferlegen den Arbeiterinnen eine doppelte Pflicht: Einmal die Pflicht, unausgesetzt den Ausbau des Arbeiterinnenschutzes und seine gründliche Ueberwachung zu fordern, so durch unsere Forderung die öffentliche Meinung zu beeinflussen und damit den Forderungen und Kämpfen unserer parlamentarischen Vertretung eine größere Wucht beizufügen.

Ferner auferlegen obige Tatsachen uns die Pflicht, die heilige Pflicht, unausgesetzt zu agitieren unter den uns noch fernstehenden Kolleginnen. Alles daran zu setzen, diese für die Organisation zu gewinnen. Denn jede neugewonnene Kollegin vermehrt die Zahl der Kämpferinnen für einen besseren Arbeiterinnenschutz und für eine bessere Ueberwachung desselben. Je stärker die Organisation, je größer das Heer der organisierten Kämpfer, desto mehr werden wir an Schutz dem Unternehmertum abringen, was dann später die gesetzliche Sanktion und Festlegung erfährt.

Je größer, stärker und einflussreicher die Organisation, je mehr wird dieselbe selbst zur Ueberwachung und für die Innehaltung des bereits erreichten Schutzes leisten können.

Gesetzlicher und gewerkschaftlicher Schutz, sowie gesetzliche und gewerkschaftliche Ueberwachung derselben müssen sich ergänzen. Weider Umfang und Wirksamkeit wird jedoch bedingt durch die wachsende Macht und Stärke der Arbeiterbewegung.

Louise Ziegl.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907.

III.

Die gegnerischen Organisationen und die Gewerkschaftsbewegung.

Der Stand der Lokalorganisationen wird im Berichtsjahre von den Verbandsvorständen auf 20 461 Mitglieder angegeben. Hierbei sei festgestellt, daß unter solchen Lokalorganisationen weder Kirch-Dunderische Gewerbevereine, christliche Gewerkschaften oder katholische Fachabteilungen, noch etwa gelbe Organisationen verstanden werden sollen, sondern lokale Fachvereine, die auf gewerkschaftlichem Boden stehen, einschließlich der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Die letztere gibt nach ihrem dem 8. Kongress (1908) vorgelegten Geschäftsbericht für den 30. September 1907: 17 633 Mitglieder an.

An Einnahmen verzeichnet die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1907: 611 997 Mk. Die Ausgaben betragen 650 243 Mk. Der Kasseeinstand ging von 288 133 Mk. (Ende 1906) auf 195 444 Mk. zurück. Für Streiks und Aussperrungen wurden 391 629 Mk. verausgabt.

Infolge der Einigungsverhandlungen des Parteivorstandes zwischen einzelnen lokalistischen Organisationen und den Verbänden ist der Bestand der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften erheblich erschüttert. Die nächstjährige Gewerkschaftsstatistik dürfte eine erhebliche Verminderung dieser Gruppe ergeben.

Die Kirch-Dunderischen Gewerbevereine haben im Jahre 1907 einen erheblichen Rückgang erlitten, der um so schwerer wiegt, als er gerade ihre bestgefülltesten Gewerbevereine am schlimmsten betraf. Diese Gruppe zählte 1906: 118 508, 1907 nur noch 108 889 Mitglieder.

Der Rückgang beträgt also 9619; er trifft in erster Linie den Gewerbeverein der Maschinenbauer, dessen Mitgliederzahl sich um 7499 verminderte; ferner nahmen ab die Fabrik- und Sandarbeiter um 1287, die Holzarbeiter um 1189, die Lederarbeiter um 46, Textilarbeiter um 192, die Bauhandwerker um 206, Graphische Berufe und Maler um 313, Tabakarbeiter um 320, Töpfer um 102, Bergarbeiter um 396, Bildhauer um 77, Konditoren um 163, Kellner um 36 und die Frauen um 94. Eine Zunahme von Mitgliedern verzeichnen nur 4 Gewerbevereine, nämlich die Kaufleute um 1310, die Schneider um 484, die Brauer um 192 und die Schiffszimmerer um 63. Der Rückgang war also ein fast allgemeiner und von solcher Stärke, daß er eine erhebliche Erschütterung des Vertrauens der Mitglieder berechtigt. Weder die vielgerühmte Selbsthilfe, noch die soziale Programmrevision haben den Mitgliederverlust aufhalten können, der wohl in erster Linie auf das Verhalten der Gewerbevereine in Lohnkämpfen und sodann auf die gelben Werkvereine zurückzuführen ist.

Auch die Verwaltung der Gewerbevereine scheint von dieser Deroute ergriffen zu sein. Wie anders wäre es sonst zu erklären, daß der Verband der Gewerbevereine, nachdem er die Veröffentlichung der Statistik schon um 3 Monate verzögerte, auch jetzt noch nicht einmal imstande ist, die Ausgaben nach einzelnen Kosten spezialisiert wiederzugeben, wie dies in früheren Jahren geschah. Wir sind also diesmal

außerstande, ein genaueres detailliertes Bild der Leistungen der Gewerbevereine im Berichtsjahre zu geben und begnügen uns, mitzuteilen, daß die Gesamteinnahmen der Gewerbevereine 1 541 359 Mk., die Gesamtausgaben 1 434 555 Mk. und die Gewerbevereinsvermögen 1 416 555 Mk. betragen.

Die christlichen Gewerkschaften haben ihre Mitgliederzahl von 247 116 (1906) auf 274 323 erhöht. Neu hinzugekommen ist ein Verband der Telegraphenarbeiter mit 1861 Mitgliedern. Am Jahreschlusse betrug die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften 284 649. An Jahreseinnahmen verzeichnet die christliche Statistik 4 311 495 Mk., an Jahresausgaben 3 193 978 Mk. und an Vermögensbeständen 3 487 735 Mk. Von den Jahresausgaben entfallen auf die Verbandsorgane 961 711 Mk., auf Agitation 355 115 Mk., auf Streik- und Gemahregeltenunterstützung 743 270 Mk., auf Krankenunterstützung 443 035 Mk., auf Reise- und Arbeitslosenunterstützung 51 743 Mk., auf Sterbegeld 99 284 Mk., auf Rechtshilfe 81 442 Mk., auf sonstige Unterstützungen 32 974 Mk., auf Bildungszwecke 25 618 Mk., auf Gehälter 96 545 Mk. und auf andere Verwaltungsausgaben 143 591 Mk. Charakteristisch ist die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften zu Kampforganisationen, die sich aus folgender Uebersicht über die Streikausgaben ergibt. Für Streiks und Gemahregelte verausgabten die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1900: 49 820 Mk., 1903: 155 030 Mk., 1906: 1 000 320 Mk. und 1907: 743 270 Mk.

Insgesamt haben die christlichen Gewerkschaften für Kampfszwecke in den acht Jahren bereits 2 688 359 Mk. verausgabt. Es kommen die christlichen Gewerkschaften von Jahr zu Jahr immer mehr in das Getümmel der Klassenkämpfe hinein, zum Schrecken ihrer geistlichen Nährväter, die diese Organisation als Schutzwall gegen Streikgefühle der christlichen Arbeiterschaft gegründet hatten.

Neben den christlichen Gewerkschaften, die im Gesamtverband ihre Centrale besitzen, bestehen noch 6 unabhängige Organisationen, die angeblich auf christlichem Boden stehen sollen. Die christliche Statistik verzeichnet diese Verbände noch immer als eine Art Rekrutierungsgebiet für christliche Gewerkschaften. Die sechs Organisationen haben zusammen 80 347 Mitglieder, und verzeichnen fünf von ihnen an Einnahmen 204 923 Mk., an Ausgaben 163 360 Mk. und an Vermögen 271 649 Mk.

Endlich gibt es noch eine Reihe unabhängiger Organisationen gewerkschaftlichen Charakters, die eines inneren Zusammenhanges entbehren. Es sind dies teils Verbände moderner Gewerkschaftsrichtung, teils neutrale und teils Klassenkampfeindliche Organisationen. Da die wenigsten von ihnen eine eigene Statistik veröffentlichen, so sind die Angaben darüber, die auf Schätzungen der Verbandsvorstände beruhen, sehr schwankend und für zuverlässige Vergleiche nicht verwendbar. Die Zahl ihrer Mitglieder erscheint in diesem Jahre etwas höher (1906: 72 044 1907: 96 684); es beruht dies im wesentlichen auf genaueren Angaben, die der Bergarbeiterverband über die polnischen und sonstigen Vereine erlangen konnte.

Geben wir danach ein Gesamtbild der deutschen Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1907, so umfaßt dieselbe in den sechs Organisationsgruppen 2 446 480 Mitglieder (1906: 2 213 654; 1905: 1 819 930) und seit dem Vorjahr eine Zunahme von 232 826. Von letzterer entfallen auf die Centralverbände 175 797, auf die Lokalvereine 7496, auf die christlichen Gewerkschaften 27 207, auf die unabhängig christlichen Organisationen 7305 und auf die unabhängigen Vereine 24 640, während die Kirch-Dunderischen Gewerbevereine 9619 Abnahme verzeichnen. Die gesamten Jahreseinnahmen aller Gruppen betragen 57 454 561 Mk., die gesamten Ausgaben 47 914 202 Mk. und die gesamten Vermögensbestände 40 970 878 Mk. Von allen Mitgliedern entfielen 76,3 Proz. (1906: 76,3 Proz.) auf die Centralverbände, 11,2 Proz. (11,2 Proz.) auf die christlichen Gewerkschaften, 4,5 Proz. (5,3 Proz.) auf die Kirch-Dunderischen Gewerbevereine und 8 Proz. (7,2 Proz.) auf die übrigen Gruppen. Von den Einnahmen kommen 89,5 Proz., von den Ausgaben 90 Proz. und von den Vermögensbeständen 81,1 Proz. auf die Centralverbände. Aus diesen Ziffern ergibt sich allein schon, daß die Leistungen unserer Verbände die der übrigen Gewerkschaftsgruppen bei weitem überwiegen. Ein eingehenderer Vergleich der Leistungen ist diesmal zwar nur möglich zwischen den Centralverbänden und den christlichen Gewerkschaften, da die Deutschen Gewerbevereine ihre speziellen Ausgaben für Kampfs- und Unterstützungs-zwecke nicht nachweisen. Aber auch dieser bestätigt die wachsende Ueberlegenheit unserer Gewerkschaften. Es zählten im Jahre 1907 für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung: die Centralverbände für 1 826 172 Mitglieder 7 396 725 Mk. (pro Mitgl. 4,05 Mk.), die christlichen Gewerkschaften für 201 706 Mitglieder 51 743 Mk. (pro Mitgl. 0,26 Mk.). Für

Unterstützung und Rechtshilfe überhaupt verausgabten unsere Verbände 1907 pro Mitglied 6,97 Mk., die christlichen Gewerkschaften nur 2,55 Mk., und für Streiks und Gemahregelte entfielen auf unsere Gewerkschaften pro Kopf 7,82 Mk., auf die Christlichen nur 2,71 Mk.

Es steht danach außer allen Zweifeln, daß die christlichen Gewerkschaften sowohl auf dem Gebiete der Unterstützungsaufgaben, als auch im Kampfe für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinter den effektiven Leistungen unserer Centralverbände weit zurückbleiben. Die christlichen Gewerkschaften haben zwar aus dem Beispiel der Centralverbände manches gelernt, — sie sind unseren Kampfesbahnen, wenn auch mit innerem Widerstreben, gefolgt und das Bewährt sie vor der Deroute der Kirch-Dunderischen Gewerbevereine, — aber sie werden das Vorbild niemals erreichen, weil sie in inneren Widersprüchen franken, die ihre Entwicklung hemmen. Sie verwerfen prinzipiell den Klassenkampf und müssen doch notgedrungen Klassenkämpfe führen; sie wollen das Interesse des Arbeiters vertreten, ohne dem Unternehmer wehe zu tun, sie wollen den Arbeitern zu Einfluß und Macht verhelfen und schwächen sie durch ihre Organisationszerstückelung. In dieser Zwitterstellung schwanken sie ständig zwischen Streiklust und Streikverrat hin und her und nehmen mit dem für sie, was bald bei den Erfolgen der Gewerkschaften und bald von der Gnade der Unternehmer für sie abfällt. Das Bleibt selbst rückständigen Arbeitern nicht verborgen, weshalb auch drei Viertel aller für die Gewerkschaftsbewegung Neugewonnenen den freien Gewerkschaften zufließen und nur ein Neuntel den christlichen Gewerkschaften. Mögen unsere Mitglieder auch künftig in der geeigneten Aufklärung der Augenstehenden nicht erlahmen, — mögen sie die Arbeiterschaft darauf hinweisen, daß jede Unterstützung der christlichen oder sonstigen Sonderorganisationen eine Verminderung der Widerstandsfähigkeit der Arbeiterklasse gegen soziales Elend, gegen Ausbeutung und Unterdrückung nach sich zieht, daß es den jahrzehntelangen Kampf für die Stärkung und Festigung der Arbeiterorganisation und für die materielle und rechtliche Sicherung der Lage der Arbeiter endlos wiederholen heißt, wenn schlechtgerüstete Sondergruppen die Bewegungen der geschulten Arbeiterheere ständig stören. Dann wird allmählich das Bewußtsein Allgemeiner der Arbeiterklasse werden, daß eine einzige Gewerkschaftsbewegung der Unternehmervernunft gegenüber nottut.

So bestätigt die vorliegende Statistik der Gewerkschaften von neuem, daß dieselben an Stärke und Festigkeit gewonnen haben und mehr denn je Gewähr bieten, ihren Mitgliedern wie auch der gesamten Arbeiterklasse eine Schutzwehr gegen die Schäden der hereinbrechenden Wirtschaftskrise, wie auch gegen die Angriffe des Unternehmertums zu sein. Die Gewerkschaften haben einen Stand erreicht, der ihnen Kraft und Selbstvertrauen gibt. Sie wissen, daß sie ein Faktor im Wirtschafts- wie im öffentlichen Leben geworden sind, dessen Bedeutung mehr und mehr anerkannt wird und dessen Einfluß sich weder das Unternehmertum, noch die Regierungen dauernd entziehen können. Deshalb blicken sie getrost in die Zukunft, die dem großen Ringen der Arbeiterklasse den Sieg verbürgt.

Bericht vom Gautag des Gaus 2.

Abgehalten zu Königsberg i. Pr. am 12. September.

Als Delegierte sind anwesend die Kollegen Ludwig, Demke und Großjörge aus Elstertal, Engels aus Dangsitz, Rischning aus Raftenburg, Rohmert aus Pillau und Prestien aus Gerdauen. Die Mitglieder der Zahlstelle Königsberg sind nahezu vollständig erschienen. Der Gaubollmächtige, Kollege Brill, eröffnete den Gautag. Er begrüßte die Anwesenden, besonders die auswärtigen Kollegen, und bat um rege, doch sachliche Anteilnahme an den Verhandlungen. Die Bureauwahl ergab: Brill als Vorsitzender, Ludwig und Engels als Beisitzer, Tafelske und Böding als Schriftführer. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag. 2. Berichte: a) des Gaubollmächtigen, b) der Zahlstellen. 3. Anträge. 4. Agitation. 5. Arbeitsnachweis. 6. Verschiedenes.

Kollege Klein referierte kurz über: "Indifferentismus und Agitation". Redner führte uns trefflich die Interesselosigkeit, den allgemein schlechten Versammlungsbesuch und die Inflation vieler Mitglieder vor Augen. Der Indifferentismus der Fernstehenden ist oftmals traurig. Nur die Not zwingt mitunter solche Kollegen dazu, sich unseren Reihen anzuschließen. Referent erwähnte weiter die immer noch erbärmlichen Lohnverhältnisse in Königsberg und empfahl eine kräftige Hausagitation. Es entspann sich eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte. Dem Elstertal

beschwerte sich darüber, daß die Tagesordnung nicht der Zahlstelle Tilsit vorher mitgeteilt sei und er suchte, die Verhandlungen nicht zu überstürzen, sondern lieber eventuell am Sonntag fortzusetzen. Redner meinte weiter, daß nicht alle Beschlüsse der vorjährigen Gaukonferenz voll zur Durchführung gebracht sind. Prill verwahrte sich gegen die Ausführungen Demtes. Gerade Tilsit habe keine Anträge gestellt, überhaupt auf seine Mitteilung betreffs des Gaujahres erst in letzter Minute geantwortet; betreffs der Tagesordnung sei es allerdings ein Versehen von seiner Seite. Ludwig bemerkte, daß Tilsit keine wichtigen Anträge zu stellen hatte und durch das Fehlen der Tagesordnung auch zu keinem ersten Beschluß gekommen ist.

Zum zweiten Punkt, „Berichte“, führte zunächst Prill aus, daß sich zwar erfreulicherweise die Mitgliederzahl im Gau im Laufe des Jahres gehoben habe, jedoch noch sehr viel schwere Arbeit zu überwinden sei. Redner nannte die Schwierigkeit des Erlangens von Adressen der Fernstehenden und die schlechten und weitläufigen Verbindungen als besonders agitationshindernd. Weiter gab Redner bekannt, daß dem Gauvorstand die Mittel zu einer Agitationsreise im Gau bewilligt seien und daß dieselbe etwa Mitte Oktober angetreten werden soll. Auch sind die Delegationskosten für den Kollegen Engels-Danzig aus der Verbandskasse bewilligt. Der Kassenbericht und die Mitgliederbewegung zeigen folgendes Bild. Im ersten Quartal 1908 wurden an Beiträgen 111,70 Mk. und im zweiten Quartal 127,10 Mk. geleistet. Arbeitslofenunterstützung ist in beiden Quartalen keine zur Auszahlung gelangt. Die Gaukasse vereinnahmte im ersten Quartal 16,75 Mk. und im zweiten Quartal 19,22 Mk. Vorausgabt wurden in beiden Quartalen 34,91 Mk. Am Schlusse des ersten Quartals waren 18 und am Schlusse des zweiten Quartals 20 Mitglieder vorhanden. Hingezugewonnen sind in dieser Zeit neun Mitglieder. Im dritten Quartal hat sich bis jetzt die Mitgliederbewegung etwas lebhafter gestaltet. Prill bemängelte die Unpünktlichkeit vieler Mitglieder und forderte zur Besserung und kräftiger Mitarbeit auf.

Safelste führte aus, daß er vom Januar ab sein Amt als Gauobermachtigter aus Gesundheitsrücksichten habe niederlegen müssen, aber in der Person des Kollegen Prill einen tüchtigen Nachfolger gefunden habe. Redner dankte allen Kollegen für ihre Unterstützung während seiner Tätigkeit und bat, auch dem jegigen Bevollmächtigten in seinem schweren Amte helfend zur Seite zu stehen. Ueber seine Tätigkeit bis zum Schlusse des vergangenen Jahres verpries Safelste auf seinen Jahresbericht im Verbandsorgan und bemerkte, daß, entgegen den Ausführungen des Kollegen Demtes, die Beschlüsse des vorjährigen Gautages vom Gauvorstande nach Möglichkeit durchgeführt sind. Leider haben es viele Kollegen nicht für nötig gefunden, die ausgefüllten Fragebogen betreffend Statistik zurückzusenden, darunter auch Tilsit.

Lein-Königsberg gab den Bericht der Zahlstelle Königsberg. Es sei nichts besonders Neues, auch nichts besonders Günstiges zu berichten. Der bestehende Tarif läuft im nächsten Jahre ab. Der Tarif wurde in zwei Fällen von den Arbeitgebern nicht eingehalten. Die Sache fand in einem Falle durch Austritt und im anderen Falle durch Anerkennung des Tarifes ihre Erledigung. Es sind noch immer etwa 40 Proz. Anorganisierte am Orte. Diesem Uebel soll zum Herbst durch intensive Hausagitation gesteuert werden. Die Zehrlingszucht steht in voller Blüte, jedoch wird von unserer Seite alles versucht, die Zehrlinge für unsere Ideen zu erziehen. Die Mitgliederzahl schwankte in der Berichtszeit zwischen 26 und 30. Den Kassenbericht erstattete Schneiderei. Die Einnahmen betragen an Beiträgen und Eintrittsgeldern 650,70 Mk., die Ausgaben für Arbeitslofenunterstützung 100 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 97,01 Mk. und eine Ausgabe von 100,64 Mk., Bestand 103,48 Mk.

Ludwig-Tilsit berichtete von der Zahlstelle Tilsit, daß sich dort im Laufe des Jahres nicht viel geändert hat. Tilsit ist mit am besten organisiert. Es sind von 18 Kollegen nur drei indifferent. Von diesen mußte einer gestrichen werden, und die anderen zwei sind für den Verband nicht zu haben. Von den 16 Mitgliedern der Zahlstelle zahlen elf Invalidenbeiträge. In der vierten Klasse feuern 13 und in der dritten Klasse nur drei Mitglieder. Die Einnahme betrug 253 Mk., die Ausgabe 290 Mk. Arbeitslofenunterstützung wurde an sieben Mitglieder für 192 Tage ausgezahlt. Ludwig empfahl den Kollegen die Beitragsleistung zur Invalidenkasse.

Engels-Danzig gab Bericht über die Verhältnisse in Danzig. Die Zahlstelle hatte am Schlusse des Jahres 1907 nur noch fünf Mitglieder und war daher nicht mehr zu halten. Sie mußte zum zweitenmal nach zweijährigem Bestehen aufgelöst werden. Es herrschen die denkbar traurigsten Verhältnisse.

23 Werkstuden mit 25 Gehilfen, 33 Mädchen und 8 Lehrlingen sind vorhanden. Redner hält für Danzig jede Mühe für vergebens und auch die geplante Agitation für sehr aussichtslos. Liebedienerei, Junst- und Muderium sind in Danzig an der Tagesordnung. Vor Maßregelung und Feindschaft der Arbeitgeber haben die Kollegen Danzigs mächtige Angst. Prill konstatierte hierauf, daß diese traurigen Verhältnisse gerade dem Gauvorstand ein Ansporn sein sollen, mit aller Kraft für unsere Sache zu arbeiten, und bittet er die dortigen Verbandskollegen, ihn darin aufs neue zu unterstützen. Klein verbreitete sich in demselben Sinne und bemerkte, daß wir bei Maßregelungen ja unseren Verband als starke Stütze hinter uns haben. Kirchning-Mastenborn begrüßte den Gauvertrag mit den besten Wünschen für gedeihliches Zusammenarbeiten, besonders auch mit den einzelnen Kollegen in den kleinen Städten.

Zum dritten Punkt lagen verschiedene Anträge vor. Antrag Korff besagt, den Gauvertrag alle zwei Jahre im Juli abzuhalten. Kirchning beantragte, den Gauvertrag jedes Jahr abzuhalten und durch einen Ergänzungsvertrag von 10 Pf. pro Woche einen Reiseunterstützungsfonds für die Einzelmitglieder zu sammeln. Antrag Ludwig besagt, den Gauvertrag alle drei Jahre sechs Wochen vor dem Verbandstage abzuhalten. Hierzu lag ein Ergänzungsantrag Safelste vor, daß in bringenden Fällen der Gauvorstand einen Ergänzungsvertrag einzuberufen hat. Nach lebhafter, längerer Diskussion wurde der Antrag Ludwig mit dem Ergänzungsantrag Safelste gegen drei Stimmen angenommen. Ein Antrag Klein empfiehlt, der Zehrlingsfrage näherzutreten. Ueber diesen Antrag entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher hervorgehoben wurde, daß sogar viele krüppelhafte und geistig minderwertige Zehrlinge für unseren Beruf in unserem Ofen herangezogen werden. Ein Antrag Safelste, der verlangt, daß ein aufläufendes Flugblatt gedruckt und verbreitet werden soll, wurde abgelehnt, der Antrag Klein, welcher Inzerate in den Tageszeitungen befürwortet, angenommen. Sodann wurden die Verhandlungen abgebrochen und am Sonntag, den 13. September, 9½ Uhr, fortgesetzt.

Ueber Agitation referierte Prill, welcher die Wichtigkeit dieses Punktes betonte. Von Seiten des Gauvorstandes ist in agitatorischer Beziehung rege und auch mit einigem Erfolge gearbeitet worden. Redner ersuchte die Kollegen zu besserer Mithilfe bei der schweren Agitationsarbeit. Hierzu lag ein Antrag Safelste vor, der die Bildung einer Gauagitationskommission, welche aus dem Gau- und den Zahlstellenbevollmächtigten sowie je zwei Mitgliedern der Zahlstellen und je eines Vertreters der wichtigsten Orte des Gauces bestehen soll, empfiehlt. Safelste begründete den Antrag aus seinen Erfahrungen heraus eingehend und wurde derselbe nach kurzer Debatte angenommen.

Zu Punkt Arbeitsnachweis erwähnte Prill, daß der Verbandsvorstand die Mittel zur Verbreitung desselben bewilligt hat. Er betonte, daß sich der Arbeitsnachweis als gutes Agitationsmittel bewährt habe. Derselbe wird auch recht viel in Anspruch genommen. Redner schlug vor, den Arbeitsnachweis einem anderen Kollegen zu übergeben, damit er von seinen Arbeiten etwas entlastet würde. Es wurde der Kassierer der Zahlstelle Königsberg, Kollege Schneiderei, damit betraut. Der weitere Ausbau des Nachweises wurde empfohlen.

Unter „Verchiedenes“ berichtete Kollege Safelste zunächst den Konsum- und Logiszwang. Er verlangte, daß jeder Kollege mitwirken soll zur Beseitigung dieser zum größten Teil menschenunwürdigen Verhältnisse. Im ähnlichen Sinne sprachen noch eine Reihe Redner. Ludwig empfahl den Anschluß an die Konsumvereine, und er schilderte mit interessanten Worten die Entstehung, die Entwicklung und den Nutzen derselben für die Mitglieder.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Kollege Prill forderte die Versammelten auf, das Geschötte und Beschlüsse nach Kräften zu verwirklichen und schloß den Gauvertrag mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband.

Korrespondenzen.

Schweden: Stockholm und Eskilstuna sind gesperrt.

Ungarn: Infolge Lohnbewegungen sind gesperrt: Arad, Dés, Raab, Miskolcz, Großwardein und Temesvár.

Krain: Gesperrt ist Agram.

Die wirtschaftliche Krise macht es unseren Mitgliedern mehr als je zur Pflicht, vor jedem Stellungswechsel bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen nach den Lohn- und Ar-

beitsbedingungen einzuholen. Die bestehenden tariflichen Abmachungen müssen strengstens eingehalten werden, und darum ist es unerlässlich, daß Vorstehendes genau beachtet wird.

In Karlsruhe, Naach, Düsseldorf, M.-Glabach und Köln befindet sich unsere Kollegenchaft in einer Tarifbewegung. Bei eventuellem Stellenwechsel resp. Arbeitsangeboten aus diesen Städten werde man sich unter allen Umständen an die betreffenden örtlichen Bevollmächtigten um Auskunft.

Zur Tarifbewegung im Rheinland ist kurz zu berichten, daß am Montag, den 21. September, in Köln eine Sitzung zwischen den Vertretern der Kölner Prinzipalsorganisationen und Vertretern der gemeinsamen Kölner Tarifkommission (Gehilfen-Organisationen) stattfand. Dieselbe hatte einen mehr vorbereitenden Charakter und sollte zunächst für Köln und Magdeburg die wichtigsten Tarifbestimmungen festlegen, um dann, wenn hier eine Einigung gefunden ist, den Tarif auf die drei anderen Städte auszudehnen. Die langen Beratungen drehten sich in der Hauptsache um zwei wichtige Punkte, nämlich zunächst um die Dauer und den Ablauf des Tarifs, wobei die Herren Prinzipale sich auf den Standpunkt stellten, daß der Tarif 4½ Jahre Gültigkeit haben und am 30. Juni 1913 ablaufen soll. In unserem Tarifentwurf ist bekanntlich eine dreijährige Dauer vorgesehen, beginnend am 1. Januar 1909 und endigend am 31. Dezember 1911. Die Gehilfenvertreter wandten sich mit aller Entschiedenheit gegen diesen von den Unternehmern vorgeeschlagenen und gäh festgehaltenen Ablaufstermin. Sie wollten wohl einer fünfjährigen Vertragsdauer zustimmen, wenn etwas annehmbares zustande kommt und schlugen vor — da die Prinzipale im „Interesse des Gewerbes“ die Weibmache- und Osterzeit von Tarifverhandlungen freimachen wollen — den Endtermin auf den 30. September zu setzen und als Entgegenkommen und um einen längeren Verhandlungsstermin zu schaffen, eine halbjährige Abridigungsfrist zu setzen. Da trotz stundenlangem, manchmal erregter Debatten über diesen Punkt keine Einigung zu erzielen war, wurde derselbe zurückgesetzt und in die Beratung über die Arbeitszeit eingetreten. Hier ist in unserem Entwurf die neunstündige Arbeitszeit vorgehoben. Die Prinzipalsvertreter wollten die 9½stündige Arbeitszeit bewilligen. Die Gehilfenvertreter wiesen darauf hin, daß in einer sehr großen Anzahl von Städten die neunstündige Arbeitszeit schon tariflich eingeführt ist, so auch in Naach. Weiter, daß auch in Köln selbst in der Mehrzahl der Betriebe die neunstündige Arbeitszeit besteht und daß es daher im allseitigen Interesse liegt, endlich einmal eine gründliche Regelung der Frage vorzunehmen. Was die Mehrzahl der Firmen kann, sollten auch die übrigen können. Die Vertreter der Prinzipale entgegneten, daß auch sie das Interesse ihrer Mitglieder wahrzunehmen hätten. Tatsächlich gebe es eine große Anzahl Buchbindereien, in welchen noch die zehn-stündige Arbeitszeit üblich sei. Ein Herabsetzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde sei in Verbindung mit den vorgeesehenen Lohnerhöhungen angesichts der allgemein sinkenden Konjunktur ein großes Entgegenkommen. Es sei auch zu bedenken, daß, wenn man zu scharfe Bestimmungen trafe, viele Firmen nicht mittun würden. Es liege aber im allseitigen Interesse, daß möglichst alle Firmen von der Tarifgemeinschaft erfaßt würden. Die Gehilfenvertreter machten dann den entgegengesetzten Vorschlag, für die ersten zwei Jahre die 9½stündige Arbeitszeit als Uebergang zu schaffen und dann die neunstündige Arbeitszeit allgemein durchzuführen. Dieser Vorschlag wurde von Seiten der Prinzipalsvertreter für diskutabel erachtet, aber die Verbindung dazu geknüpft, daß wir mit dem Ablaufstermin des 30. Juni einverstanden sein müßten. Da hierüber naturgemäß keine Einigung zustande kam, wurde bestimmt, daß beide Kontrahenten ihren Auftraggebern diese kritischen Punkte noch einmal vorlegen sollen, damit innerhalb der nächsten 14 Tage eine Entscheidung herbeigeführt wird darüber, ob die Verhandlungen an diesen Punkten scheitern oder weiter gehen sollen. Sodann wurde noch über die sonstigen Punkte des Tarifs — mit Ausnahme der Löhne — diskutiert und hierüber ein ziemliches Einvernehmen herbeigeführt. Nach einer im verständlichen Sinne gehaltenen Schlussbemerkung seitens des Herrn Reben du Mont wurde die Sitzung durch den Vorstehenden Herrn Dr. Weimann geschlossen.

Die Kollegen und Kolleginnen von Rheinland ersuchen aus vorstehendem Bericht, daß noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, bevor erst einmal der Tarif für Köln zustande kommt, ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten, welche der Einführung des vorgeesehenen Vierstädte-

tarifs noch entgegenstehen. Wohl zeigen die Herren Prinzipale — wenigstens einzelne von ihnen — ein erfreuliches Entgegenkommen, aber auch sie müssen vor allem ihre, resp. die Interessen ihrer Mandatgeber vertreten, genau wie wir die unsrigen zu vertreten haben. Diese Vertretung kann aber nur dann mit dem nötigen Nachdruck erfolgen, wenn wir uns des Vertrauens und der Stärke unserer Organisation und deren Mitglieder sicher sind. Darum, Kollegen und Kolleginnen, agitiert unablässig für den Verband.

Nachen. In einer öffentlichen Versammlung unserer Zahlstelle referierte Kollege Groenhoff-Eberfeld über: „Unsere Tarifbewegung und welche Vorteile bietet der Deutsche Buchbinderverband seinen Mitgliedern“. In ruhiger, sachlicher und leicht verständlicher Weise entlegte sich der Referent seiner Aufgabe, besonders betonend, daß der zum Ende des Jahres ablaufende Tarif in ganz Deutschland eine allgemeine abfällige Kritik gefunden habe, sowohl in Kollegen-, wie in Prinzipalskreisen, in Folge der darin vorgesehenen minimalen Lohnsätze. Aber trotzdem sei dieser Tarif ein großer Fortschritt gewesen. Unter seinem Schutze haben sich die Lohn- und Arbeitsbedingungen wesentlich gehoben. Die vorher bestehende große Differenz zwischen der Großstadt Nachen und anderen Großstädten sei doch wesentlich geringer geworden und man könne jetzt allmählich daran denken, die Tarifgemeinschaft zu erweitern. Redner beleuchtete dann das Wesen der Tarifgemeinschaft, gab eine gedrängte Geschichte über die Anregung des vorgesehenen Vierstädte-tarifs und wandte sich dann den Aufgaben, Zielen und Vorteilen der Arbeiterorganisationen zu. Zum Schluß sprach er noch sein Bedauern darüber aus, daß die Zahlstelle der christlichen Organisation am gleichen Abend ebenfalls eine öffentliche Versammlung einberufen und die Parole ausgegeben habe, daß kein christlich organisierter Kollege unsere Versammlung besuchen solle. Wenn uns auch manche Anschauungen kennen, in dieser Sache, wo es sich um das Wohl der Kollegenchaft handele, müßten die feindlichen Eifersüchtigkeiten fallen. Es würde den christlichen Kollegen nichts geschadet haben, wenn sie seine (des Referenten) Ausführungen gehört hätten. Die christlichen Kollegen werden früher oder später doch zu uns kommen, dahin drängt die schon die ganze wirtschaftliche Entwicklung und die gemeinsam auszufechtenden Lohnkämpfe werden ihnen zeigen, daß wir nicht ihre Feinde, sondern ihre natürlichen Schicksalsgefährten und Brüder sind.

An dieses mit großem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine lebhaft diskutierte, aus welcher zu entnehmen war, daß die Kollegenchaft Nachens gewillt ist, im Sinne des Referenten zu wirken. Auch wurden Uebertritte aus dem christlichen Verband in nahe Aussicht gestellt. Nach einem anfeuernden Schlußwort des Referenten fand die vom Kollegen Oppermann geleitete und vom besten Geiste besetzte Versammlung ihren Abschluß. Erfreulich ist die ständige Zunahme an Mitgliedern unserer Zahlstelle. Wenn diese anhält und die Kollegenchaft treu zur Sache steht, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Darum Kollegen und Kolleginnen Nachens: haltet fest zur Organisation, sie wird Euch zum Ziele führen!

Nachen. In der „Dürener Zeitung“ fand sich folgende höchst eigenartige Notiz:
Nachen, 16. September. In eine Tarifbewegung sind die hiesigen Buchbinder eingetreten. Es handelt sich um die Aufstellung eines Einkommens für die Städte Köln, Düsseldorf, M.-Glabbach und Nachen. Die hiesigen Gehilfen sind nun damit unzufrieden, daß in dem von den Arbeitgebern ausgearbeiteten Entwurf die Lohnsätze für Nachen und M.-Glabbach geringfügiger normiert sind als die für Köln und Düsseldorf. Sie haben darum einen Gegeneinwurf vorgelegt. Die hiesigen Buchbindergehilfen sind zu 90 Proz., also sehr gut organisiert, und zwar meist im christlichen Verband.

Diese Notiz ist der kompletteste Unsinn, den man sich denken kann. Es ist nur anzunehmen, daß die „Dürener Zeitung“, dieses Organ für die bekannnten „armen“ Leute in der benachbarten Papier- und Millionärstadt, das Opfer einer Mystifikation geworden ist. Da die Vertreter beider Zahlstellen — des freien sowie des christlichen Verbandes — den Tarifentwurf mit Ausgezeichnetheit haben, so nehmen die hiesigen Gehilfen keinen Anstoß an den geringeren normierten Lohnsätzen, welche der Entwurf für Nachen und M.-Glabbach vorsieht. Anstoß nehmen sie höchstens an den traurigen Verhältnissen, welche es bedingen, daß sie hinter den anderen Städten zurückstehen und sind sie fest entschlossen, durch den immer weiteren Ausbau der Organisation bessere Verhältnisse zu schaffen. Den

„Gegeneinwurf“ hat sich der Herr Berichterstatter aus den Fingern gelogen und bei der Behauptung, daß die hiesigen Buchbindergehilfen „meist im christlichen Verband“ sind, ist vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Wichtig ist nur an der ganzen Notiz, daß die Nachener Kollegenchaft in eine Tarifbewegung eingetreten ist und daß die Gehilfen zu 90 Proz., also sehr gut organisiert sind.

Dresden. In der am 19. September stattgefundenen Versammlung referierte Genosse Starke über: „Die Unfallversicherung.“ Der Referent führte in leichtverständlicher Weise den Anwesenden die Entwicklung des Unfallversicherungsgesetzes vor Augen. Er zeigte auch an der Hand von Beispielen, wie manchem Verunglückten durch die verschiedenartige Auslegung der Gesetze in der Gewährung von Renten diese nach einiger Zeit gekürzt oder auch ganz entzogen wird. Er weist zum Schluß darauf hin, daß nur durch Anschluß aller noch Indifferenten an die gewerkschaftliche und politische Organisation, um dann durch Einfluß dieser auf die Gesetzgebung einwirken zu können, diesen Ungerechtigkeiten ein Ende gemacht werden kann. Reicher Beifall bewies dem Redner, daß man mit seinen Ausführungen einverstanden war.

In der darauf folgenden Debatte stellten noch einige Redner Fragen in Sachen der Unfallversicherung an den Referenten, welche derselbe beantwortete.

Unter „Gewerkschaftliches“ fordert Lange zu regem Besuch der Branchenversammlungen auf. Weiter gibt er bekannt, daß der Verein für Volksbildung und Kunstpflege im kommenden Winterhalbjahr Vortragsabende veranstaltet, zu welchem Karten à 25 Pf. im Bureau zu haben sind. Hoff macht noch auf die Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes in der „Buchbinderzeitung“ aufmerksam betreffend die Uebertritte in höhere Klassen.

Leipzig. In der am 19. September stattgefundenen gutbesuchten Etuisarbeiterversammlung referierte Kollege Otto Schröder über: „Die allgemeine Lage der Etuisarbeiter.“ Redner besprach in eingehender Weise die hierorts bestehenden Lohnverhältnisse und hob hervor, daß es geradezu bescheiden ist, wenn in einer Stadt wie Leipzig noch Stundenlöhne von 20 bis 35 Pf. vorkommen. Ebenso ist die Lage der Arbeiterinnen. Auch hier reichen die Stundenlöhne lange nicht an die der Buchbinderarbeitnehmer heran. Und die Ursache: kolossale Lehrlingszucht. In einem Betrieb, in dem ungefähr 12 Gehilfen tätig sind, werden 13 Lehrlinge beschäftigt. Hausarbeit, die nur dazu angetan ist, um die Entlohnung in den Werkstätten in ungünstigem Sinne zu beeinflussen, ist nach allem diesem fast selbstverständlich. Das sind Verhältnisse, die nur verbessert werden können, wenn fleißig für unseren Verband agitiert wird. Im weiteren wies Redner noch auf den Kampf in Pforzheim hin. Es sei nur möglich gewesen, die 10prozentige Lohnreduktion zurückzuweisen infolge der dort bestehenden Organisationsverhältnisse. Im übrigen gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß auch hier bald die Zeit kommen möge, daß die eingangs erwähnten unwürdigen Zustände beseitigt werden.

Augsburg. Zu einem sehr interessanten Abend gestaltete sich die am 21. September stattgefundenen, gutbesuchte Versammlung. In derselben hielt der Parteisekretär Kollege Sailer aus Lutzenwalde, vom Parteitag kommend, einen Vortrag über: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse.“ Mit einem feurigen Appell an die Kollegen, die dem 14. ständigen Vortrag mit Aufmerksamkeit folgten, fleißig für den Verband zu agitieren und einzugehen zu sein der Worte Lassalles, „nur der kommt seinen Verpflichtungen der Organisation gegenüber nach, der mindestens im Jahr einen Kollegen der Organisation zuführt“, schloß Kollege Sailer sein mit Beifall aufgenommenes Referat.

Sodann war eine Wahl zweier Kollegen zu einer losen Vereinigung im graphischen Gewerbe vorzunehmen. Von uns war schon längere Zeit angefehrt worden, ein festes graphisches Kartell zu gründen, was aber immer an der ablehnenden Haltung der Buchdrucker, die nur eine lose Vereinigung haben wollten, scheiterte. Die Wahl fiel auf die Kollegen Ruff und Wiesenbart.

Was die Agitation anlangt, so kann konstatiert werden, daß in letzter Zeit unsere Arbeiten mit Erfolg gekrönt wurden. Es ist uns gelungen, in eine Firma einzudringen und die dortigen Kolleginnen für uns zu gewinnen. (Die Kollegen sind alle organisiert.) Der Geist für unsere Sache ist bei den neuen Kolleginnen gut, sie arbeiten in der Agitation fleißig mit, so daß immer einige Neuaufnahmen hinzukommen.

Nemtsch. Hier fand am 24. September eine von allen Mitgliedern und einem Gast besuchte Versammlung statt, welche unser Bezirksleiter Kollege Groenhoff-Eberfeld leitete. Dieser begrüßte die

Kollegen mit herzlichen Worten und ergänzte sodann der Vertrauensmann Kollege Luz-Nemtsch einen schriftlich niedergelegten Bericht, der als Gründungsdokument der Zahlstelle Nemtsch dem Protokoll anzufügen ist. Groenhoff erläuterte in einem gedrängten Vortrag die Aufgaben der Organisation. In der Diskussion wurden die besonderen Schwierigkeiten hervorgehoben, die zu überwinden waren und es wurde der Bemühungen der früheren Vertrauensmänner — sowie auch die des jetzigen — um das Zustandekommen der Zahlstelle ehrend gedacht. Auch wurde betont, daß ein früheres Mitglied angeblich Unterschlagungen gemacht haben soll. Dieses würde in der Agitation immer als ein Grund der Indifferenzen hingestellt, weswegen sie nicht beitreten. Kollege Groenhoff hob hervor, daß es in allen Gesellschaftskreisen schlechte und leichtfertige Menschen gäbe, daher auch in der größten Klasse, der Arbeiterschaft. Daß auch in den anderen sogenannten besseren Kreisen nicht alles Treu und Redlichkeit sei, bewies z. B. der Bankrott in der Nachbarstadt Solingen. Wenn jemand aber die Schlichtigkeit eines Menschen zum Vorwand nimmt, um einer guten Sache fernzubleiben, so beweis er damit nur seine Dummheit oder seine Böswilligkeit. Uebrigens sei ihm von einer eigentlichen Unterschlagung nichts bekannt. Das betreffende Mitglied sei lediglich wegen Resten gestrichen worden. Wenn es aber auf Raffade beruhen würde, daß derselbe von einzelnen Kollegen Eintrittsgelder und Beiträge empfangen hätte, ohne daß die betreffenden Kollegen nachher Karten und Marken dafür bekommen haben, so müßten diese sich doch melden und nicht jetzt nach Jahren, wo der betreffende Mann nicht mehr am Ort sei, solche unkontrollierbaren und nicht aufzuklärenden Gerichte verbreiten. Arbeitereingroschen sind der Organisation heilig und strenge geht unser Verbandsvorstand gegen solche Unregelmäßigkeiten vor. Das wollen sich die Nemtsch-Kollegen für ihre Agitation bei solchen Einreden merken.

Darauf wurden die Kollegen Luz als Bevollmächtigter, Stodter als Kassierer und J. Widmann als Schriftführer gewählt. Sodann erfolgte noch die Wahl von zwei Beisitzern und zwei Revisoren. Sämtliche Gewählte versprachen, nach besten Kräften wirken zu wollen. Die nächste Versammlung soll am 8. Oktober stattfinden. Kollege Groenhoff wird die gewählten Kollegen in ihre Ämter einführen, die Bücher anlegen, so daß nach erfolgter Abrechnung mit der Gattische der Uebertritt der Mitglieder erfolgen kann. Auch wird in dieser Versammlung ein Vortrag gehalten werden.

Der Zusammenhalt der Kollegen ist ein sehr guter, man kann sagen, musterwürdiger zu nennen. Dafür wird die am Sonnabend, den 3. Oktober, im engsten Kreise stattfindende Gründungsfeier Zeugnis ablegen. Möge die junge Zahlstelle blühen und gedeihen und ein kräftiger Zweig werden am Baume der Organisation. Den Kollegen Nemtschs aber rufen wir zu: „Einigkeit macht stark!“ Darum tretet alle der neuen Zahlstelle bei.

Chemnitz. (Ein Stiefvater.) Unter den am Ort befindlichen Kartonnagegeschäften kann ohne Zweifel das des Herrn D. Krause als das größte angesehen werden. Es sind dort etwa 100 Personen beschäftigt, von denen 85 auf die Fabrikation und 15 auf den Transport entfallen. 70 Arbeiterinnen arbeiten den Zuschnitt von 15 Zuschneidern auf. Bei dieser für Chemnitz Verhältnisse in dieser Branche großen Arbeiterzahl und der in technischer Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehenden maschinellen Geschäftseinrichtung wird hier eine Unmasse von Kartonnagen fertig. An Arbeit mangelt es Herrn Krause selbst jetzt nicht, wo auch diese Branche von der Krise arg heimgesucht wird und in vielen Geschäften mit verkürzter Arbeitszeit geschäftet wird. Herr Krause ist nämlich kapitalträchtig; er kauft im ganzen ein und genießt da den Vorteil billiger Preise. Er verdient gewissermaßen schon beim Einkauf der Materialien, die seine Konkurrenz, die nur 20 und weniger Leute beschäftigt, eben teurer bezahlen müssen. Die von Herrn Krause gezahlten Löhne sind nicht schlechter und nicht besser als in kleineren Geschäften. Infolge der guten technischen Einrichtungen arbeiten die Leute gern dort. Und eigentümlicherweise wird der Chef des großen Geschäfts von den dort Beschäftigten „Vater“ genannt. Geschicht das in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande, wo noch patriarchalische Verhältnisse anzutreffen sind und die Bedürfnislosigkeit der Arbeiterschaft größer ist als in einer Großstadt, so nimmt das weiter nicht wunder. Aber in der Arbeiterstadt Chemnitz? Daß der „Vater“ den Arbeitern und Arbeiterinnen seines Geschäfts besondere Vergünstigungen zukommen ließe, ist noch nicht bekannt geworden. Im Gegenteil: er behandelt sie als Menschen zweiter Klasse, denn er hindert sie, vom Koalitionsrecht Gebrauch zu machen. Deshalb haben wir uns schon wiederholt mit ihm in der Öffentlichkeit beschäftigt. Wenn Betriebsver-

Sammlungen abgehalten werden und der „Vater“ bekommt „Wind“ davon — und das ist immer der Fall, denn das Spindelwesen und Schmarozkertum blüht lieber unter den bei ihm Beschäftigten — da stellt sich der „Vater“ vor das Tor seiner Fabrik und kommandiert „seine“ Leute ab, und das schlimmste ist: das Kommando des „Vaters“ wird von allen beachtet! Die Organisation konnte daher bis jetzt in dem Betriebe noch wenig Boden fassen. Aber der „Vater“ hat heillosen Respekt vor der Organisation. Als vor zwei Jahren unter der Kartonnagenarbeiter-Schaft eine Lohnbewegung im Gange war, hatte der „Vater“ auch davon Kenntnis erhalten, daß einige seiner Leute der Organisation beigetreten waren, und besorgte darum, auch die anderen könnten diesem Beispiele folgen, erhöhte er den Lohn der Arbeiterinnen um wöchentlich 50 Pf. und die wöchentliche Arbeitszeit wurde um einige Stunden verkürzt. Damals war flotte Geschäftszustand und die Arbeitskräfte waren rar. Der Organisation hatten die vom „Vater“ Beschäftigten die von diesem zugegebenen Verbesserungen so verdankt, freiwillig hatte der „Vater“ nichts gegeben, aber seinen Zweck hatte er erreicht. Die bei ihm Beschäftigten begriffen jedoch nicht, daß sie die Pflicht hatten, der Organisation beizutreten, sei es auch nur zu dem Zweck, das Ertrugene festzuhalten. Das haben sie nun — allerdings zu spät — zu büßen. Denn jetzt, da genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, zeigt sich recht deutlich, daß der „Vater“ ein böser Stiefvater ist.

Vor kurzem erschien in den Betriebsräumen ein Aushang, in dem angekündigt wurde, daß ab 21. September der Lohn pro Person und Woche um 50 Pf. verkürzt und die Arbeitszeit für die Sommermonate von früh 6 Uhr bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 1—6 Uhr und der Beginn und das Ende der Arbeitszeit für die Wintermonate 1 Stunde später festgesetzt wird. Das ist dieselbe lange Arbeitszeit als vor der Lohnbewegung! Die durch den Verband erkämpften Vorteile wurden nun von dem Stiefvater einfach weggestrichen. Begründet wurde die Maßnahme mit der Behauptung, das Geschäft gehe schlecht (!) — (da wird die Arbeitszeit verlängert?) — und die Kundenschaft drücke auf den Preis der Produkte. Als eine Anzahl Mädchen diesen Anschlag kritisierten, sagte der Stiefvater rund und nett heraus: „Wenn es nicht paßt, der kann gehen!“ Jetzt befaßten sich die guten Leute auf den Buchbinderverband, in den sie schon lange gehörten, denn sie aber nicht beigetreten sind, und stellten an diesen die Frage: Warum er denn für sie nichts tue? Das ist ja sehr naiv, zumal die Leute keine Verbindung mit dem Verband unterhielten und dessen Funktionäre von den Verhältnissen in „Vaters“ Betrieb nicht unterrichtet waren. Da aber der Verband allgemeine Interessen zu vertreten hat und er der Meinung ist, daß der Vorstoß des Herrn Krause eine schlimme Wirkung auf die so schon schlechten Verhältnisse in der Chemnitzer Kartonnagenbranche ausüben könnte, so wird am Sonnabend, den 3. Oktober, im Saale des „Dresdener Hof“ eine Versammlung für die Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen stattfinden, die sich mit der Krise im allgemeinen und den Maßnahmen des Herrn Krause im besonderen beschäftigen soll. Weiter wird noch mitgeteilt, daß Herr Krause alte Arbeiterinnen, die 19—20 Pf. Stundenlohn erhielten, entlassen hat und dafür Neueintretenden 17 Pf. geboten hat. Das kennzeichnet den „Vater“ genügend.

Rundschau.

Ferien. Das Personal der Aktiengesellschaft für Kartonnagenindustrie in Loschwitz bei Dresden erhält nach fünfjähriger Tätigkeit im Betriebe 2 Tage, nach zehnjähriger 4 Tage und nach fünfzehnjähriger Tätigkeit 6 Tage Ferien.

kr. Ein Schlaglicht auf die Zustände in Ostpreußen wirkt folgende Schilderung über das Arbeitsverhältnis eines Buchbinders in Gerdauen bei Insterburg. In dem Städtchen existiert nur eine Buchbinderei, welche ständig einen Gehilfen beschäftigt.

Die Arbeitszeit währt von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, also 12 Stunden pro Tag bei einem Wochenlohn von 7 Mk. mit Kost und Logis. Ueber die Kost wird nicht gesagt.

Das Logis aber besteht aus einem unübersichtlichen Bodenraum, welchen die Mieter, um nach ihren Böden zu gelangen, passieren müssen. Der Fußboden besteht aus gestampftem Lehm, die Dachschindeln sind nicht verschalt und undicht, so daß der Regen Eingang findet und der Wind durchpfeifen kann. Das Meublement besteht aus einem Tische, einem alten Stuhl, zwei Holzriegeln zum Anhängen der Kleidungsstücke und einem Bett mit Strohsack ohne Unterbett. Eine kleine Lampe vervollständigt das „möblierte

Zimmer“. Ein verschließbarer Gegenstand ist außer dem Koffer nicht vorhanden.

Mit Ausnahme der verschlossenen Wäsche ist alles andere dem vom Lehnhoden bei jedem Windstoß emporwirbelnden Staub ausgesetzt. In der guten Jahreszeit geht der Gehilfe nach Feierabend pagieren. Bei schlechter Witterung ist er gezwungen, entweder in die Kneipe oder ins Bett zu gehen. Als „idyllischer“ Aufenthalt vermag wohl niemand dieses Logis anzusehen. Wie mag es dort erst im Winter sein?

Der Buchbinder zog es natürlich vor, dem Osten den Rücken zu kehren und nach dem kultivierten Westen zu reisen.

Auch ein Beitrag zur Landflucht!

Die Chemnitzer Handelskammer und ihre Herren Berichterstatter. In Nr. 37 der „Buchbinder-Zeitung“ brachten wir unter „Korrespondenzen“ eine längere Notiz, die sich mit der „objektiven“ Berichtserstattung der Chemnitzer Handelskammer über den in Buchholz „von Agitatoren injizierten Streik“ beschäftigte. Es wurde auf Grund von Tatsachen nachgewiesen, daß es sich um einen Gewaltakt, um eine brutale Auspekerung der organisierten Arbeiter gehandelt hatte. Auf diesen Artikel hat die Handelskammer — geschwiegen. Sie antwortete aber dem Gauleiter Pfüße, der gegen eine derartige unverantwortliche und unwahre Darstellung, die als eine Irreführung der öffentlichen Meinung bezeichnet werden muß, Beschwerde bei dem Vorsitzenden der Chemnitzer Handelskammer erhoben hatte. Da diese Antwort öffentlichen Interessen beanspruchen darf, lassen wir sie im Wortlaute folgen:

Herrn E. Pfüße

Bezirksleiter des Deutschen Buchbinderverbandes in Dresden.

Von Ihrer an den mitunterzeichneten Vorsitzenden gerichteten Beschwerde vom 11. September dieses Jahres haben wir Kenntnis genommen; wir müssen Ihnen jedoch mitteilen, daß wir es ablehnen müssen, auf dieselbe näher einzugehen, indem wir Sie auf die Vorbemerkung zum Teil II unseres Jahresberichtes verweisen. Dasselbst ist ausdrücklich gesagt, daß die Handelskammer eine Verantwortlichkeit für die Einzeldarstellungen dieses II. Teiles ihres Jahresberichtes nicht zu übernehmen vermag, sondern sie den Herren Berichterstattern überlassen muß, deren Auslassungen mehr oder weniger ungeändert Aufnahme gefunden haben.

Chemnitz, den 19. September 1908.

Die Handelskammer.

Philipp, Vorsitzender. Dr. Kofbach, Syndikus.

Nach unserer Meinung hat sich die Chemnitzer Handelskammer mit dieser Auslassung selber keinen guten Dienst geleistet. Sie hat doch gewiß den Wunsch, daß ihren Jahresberichten Beachtung geschenkt werde. Das setzt aber zum mindesten voraus, daß die darin enthaltenen Berichte objektiv sind. In dem vorliegenden Fall ist nicht einmal die Annahme von der Hand zu weisen, daß ein beteiligter und insofern stark interessierter Unternehmer den Bericht geschrieben hat. Wenn die Handelskammer die Verantwortung für die Berichte ablehnt, von denen der in Rede stehende die Wahrheit in geradezu unverantwortlicher Weise mißhandelt und dadurch die Deffektivität getäuscht hat, so sollte sie aber auch die Verpflichtung fühlen, den Berichten die Namen ihrer Verfasser voranzusetzen. Laut Preßgesetz ist der Herausgeber oder verantwortliche Redakteur für den Inhalt einer Druckschrift verantwortlich. Nach der Antwort auf die Beschwerde des Bezirksleiters unserer Organisation scheint die Chemnitzer Handelskammer aber der Meinung zu sein, daß sie eine Verantwortung für die von ihr herausgegebenen Jahresberichte überhaupt nicht habe. Daß sie damit in sehr starkem Irrtum befangen wäre, liegt auf der Hand.

Die Gewerkschaften der städtischen Arbeiter und Angestellten anzuerkennen hat der Stadtrat von Mannheim beschlossen. Auch sollen alle städtischen Lieferungen und Arbeiten nicht an solche Firmen vergeben werden, von denen bekannt ist, daß sie den gewerkschaftlichen Organisationen Schwierigkeiten bereiten. Das ist sehr vernünftig, und Vernünftiges auf diesem Gebiete pflegt südlich der Mainlinie des öfteren, nördlich dagegen fast gar nicht vorzukommen.

Zu welcher Weise in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges einzelne Unternehmer mit den Arbeitern ungesprächen belibeln, ist genugsam bekannt. Da wird der Herrenstandpunkt herausgeholt, daß es nur so eine Art hat. Daß man aber auch einmal anders kann, daß nicht brutale Gewalt, sondern höhnischer Zynismus — in idealer Konkurrenz mit unverblümter Hegelei — dem Arbeiter zuteil wird, den Beweis hierfür hat uns ein

biederer Buchbindermeister Rudolf Weidenstein in Friedberg in Hessen geliefert, der im „Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien“ eine Stellung auswirkte. Ein Kollege, der hierauf seine Offerte einreichte und — wir heben das wichtigste hervor — nach zweijähriger Tätigkeit eine Steigerung des Lohnes auf 27 Mk. sowie eine Vergütung des Reisegeldes nach vierwöchiger zufriedenstellender Arbeit erwartete, erhielt nachstehende Antwort:

Herrn

Zu meinem größten Bedauern habe ich leider gestern schon die Stelle einem Gehilfen von 17 Jahren zugesagt. Demselben zahle ich pro Woche 26 Mk. und soll innerhalb 1½ Jahren auf 35 Mk. pro Woche steigen. Außerdem bekommt er von Wemal aus die Reise zweiter Klasse und ein Reisegehalt von 5 Mk. vergütet und habe denselben für die Reise in einer Lebensversicherung und einer Unfallkasse mit 1500 Mk. versichert. Die Hauptbeschäftigung des Gehilfen soll Berggoldlernen sein. Der angenehme Gehilfe will in allen Buchbinderarbeiten noch firmer als firm sein.

Friedberg (Hessen), 16. September 1908.
Hochachtungsvoll

M. B.

Jedes Wort der Kritik würde die Wirkung dieser Stillübung nur abschwächen. Darum wollen wir auch nur noch ersuchen, den Namen dieses Meisterleins zu beachten, damit man weiß, mit welchen Forderungen man gegebenenfalls an ihn herantreten kann.

Die vom Vorstand des Verbandes der Handschuhmacher eingeleitete Abstimmung über eine Erhöhung des wöchentlichen Beitrages für männliche Mitglieder auf 60 Pf. und für weibliche auf 25 Pf. hatte den erwarteten Erfolg, daß von 1598 Abstimmenden sich 1123 für und 450 gegen die Erhöhung aussprachen. Die Beteiligung an der Abstimmung war äußerst schwach, denn bei 3194 Verbandsmitgliedern stimmten noch nicht 50 Proz. ab.

Zur Einheitsorganisation. Nicht nur die Photographengehilfen, wie wir in Nr. 39 mitteilten, sondern auch der Zentralverein der Formstecher und deren Hilfsarbeiter haben durch Abstimmung beschlossen, sich dem Verbands der Lithographen und Steindruckere anzuschließen. Die Photographengehilfen vollzogen den Uebertritt bereits, die Formstecher vollziehen den Anschluß am 1. Januar nächsten Jahres. Für beide Berufsgruppen sind Zentral-Kommissionen eingesetzt, welche die beruflichen und die sonstigen das Gewerbe berührenden Fragen erledigen sollen.

Proportionalwahlen. Der preussische Handelsminister hat die Regierungspräsidenten angewiesen, auf eine weitere Einführung der Verhältniswahl bei den Gewerbegerichten hinzuwirken. Bekanntlich hat der Reichstag durch eine beschlossene Resolution am 11. März d. J. seinen Wünschen dahin Ausdruck gegeben, daß die Verhältniswahl an den Gewerbegerichten gesetzliche Regel wird.

Gewerkschaftsangehörige als Arbeitervertreter vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten. Auf Grund des § 31 des Gewerbegerichtsgesetzes werden den Gewerkschaftsangehörigen, wenn sie als Vertreter von Arbeitern vor den Gewerbe- oder Kaufmannsgerichten erscheinen, sehr oft Schwierigkeiten gemacht, da nach Annahme sehr vieler Gewerbegerichte die Gewerkschaftsangehörigen eine solche Vertretung „geschäftsmäßig“ betreiben. Diese Annahme trifft natürlich keineswegs zu. Das hindert aber sehr viele Gerichte nicht, den Gewerkschaftsangehörigen als Vertreter nicht anzuerkennen. Eine solche Praxis wird natürlich nicht von allen Gerichten gehandhabt und es finden sich doch immerhin welche, die nicht so engberzig handeln. So hat jetzt erst wieder das Gewerbegericht in Kassel ein Gutachten abgegeben, in dem es u. a. heißt: „So sehr es notwendig und erwünscht ist, daß die Arbeiter, wo es nur möglich ist, ihre Sache selbst vor dem Gewerbegericht vertreten, ebenso notwendig ist es auch, daß diejenigen von ihnen, die wegen weiter Entfernung, Krankheit oder aus anderen Ursachen die gerichtlichen Termine nicht selbst wahrnehmen können, sich vertreten zu lassen in der Lage sind. Da der Kreis derjenigen Personen, die zu solchen Vertretungen bereit sind, wie bereits dargelegt, erfahrungsgemäß nur klein ist, hat das Gewerbegericht zu Kassel die Vertreter der Gewerkschaften, der Arbeiterssekretariate und den Vorsteher der städtischen gemeinnützigen Rechtsberatungsstelle bisher regelmäßig zur Prozessvertretung zugelassen.“ Das ist u. E. nur einwandfrei gehandelt und es ist zu wünschen, daß sich dieser objektiven Haltung noch recht viele der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte anschließen.

Als eine überaus gemeingefährliche Gesellschaft muß man die Leiter der Hirsch-Dunkersden immer mehr ansehen. Deren Schandtat in bezug auf Streik- und Sperrebrüche und sonstige Verräterei

sind hinreichend bekannt, aber immer neue kommen hinzu. Das Sündenregister ist jetzt erst wieder um einen weiteren Fall bereichert worden, indem der Generalsekretär des Gewerkschaftsvereins der Lötter als geschäftsmäßiger Streikbrecheragent entlarvt wurde. Als die zentralorganisierten Lötter im Vorjahre infolge fortgesetzter Maßregelungen eine größere Ofenfabrik bestreikten, wandte sich diese an den bezeichneten Generalsekretär mit der Aufforderung, genügend Leute zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu übermitteln. Der saubere Herr „Arbeitervertreter“ aber hatte kein Exemplar der edlen Streikbrecherzunft auf Lager und mußte die Firma um Gebuld bitten, bis sich etliche finden werden, da „er gerne erbötig sei, diese der Firma zuzuweisen“. Die Erfolge dieser Methode, die Zentralverbänder in ausichtslos streiks zu heben und die dann freiverwendeten Stellen mit Hirsch-Dunderfischen zu besetzen, wird also, trotzdem sie offiziell gelehrt wurde, sehr prompt befolgt. Und solche Judasse nennen sich dann „Arbeitervertreter“!

Adressenänderungen.

Gaubevollmächtigte.

Gau XVII. Bayerische Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern und Schwaben. Gauvorort München: H. Faust, Weinbauernstraße 3 1/2 III (alle Sendungen für den Gau 17 sind

zu richten an F. König, München, Zweibrückenstraße 15 I). Vertrauensmann für Landshut: G. Seier, Fischergasse 667, Ml. 17 M.; M. 9 bis 10 St.; für Kempen: H. Bracht, Sängersstr. 34; für Freising: J. Seiler, Hauptstr. 832; für Straubing: G. Lindner, Frauenbrünnlweg 981; für Neudting: S. Weinstein, Buchdruckerei D. Niedermeyer; für Dieffen: J. Wehka, Herrenstr. 73.

Derthliche Bevollmächtigte.

Eisenach: C. Schmidt, Lutherstr. 22.
Hemscheid: A. Luß, Richtigweg 2.
Lahr: R. Klug, Werberstr. 56.
Braunschweig: M. Schläpfer, Voigts-Platzstr. 28.
Kiel: M. Zachmann, Schützenwall 64 III.

Briefkasten.

H. B. in N. Für die Zusendung besten Dank. Es sind die ersten Produkte, die ich zu Gesicht bekam. — F. W. in N. Beide Zeitungen erschienen gleichzeitig am 1. August. Auch von einem früheren Versand kann keine Rede sein, denn hier geht das Blatt immer erst Sonnabends oder Sonntags ein. — W. D. in St. Geben Sie mir Ihre neue Adresse an, wenn Sie das Manuskript zurück haben wollen. Erhielt den Brief als unbestellbar zurück. — G. L. in D. Das Preßgesetz zwingt mich zu einigen Änderungen, daher erst in kommender Nummer. Lesen Sie den Kopf der betreffenden Zeitung auf-

merksam durch, dann finden Sie den Grund jedenfalls selbst. Im übrigen besten Dank. —

Literarisches.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien Jacoben Gustav Wolf, ein Fürstenspiegel zu Lehr und Nutz der deutschen Arbeiter von Franz Mehring. Zweite verbesserte Auflage mit einem neuen Vorwort. Es ist ein Kapitel aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges, das Mehring an der Hand der materialistischen Geschichtsauffassung entwickelt, jener schauerlichen Episode des deutschen Volkes, an der mehr als Dreiviertel der Bevölkerung zugrunde gegangen sind und die Deutschland um zwei Jahrhunderte in seiner Entwicklung zurückgeworfen hat. Aus jener Zeit zu lernen ist auch den heutigen Arbeitern zu empfehlen. Preis 1 Mk. Volksausgabe 40 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture.

Von „In Freien Stunden“, dem im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erscheinenden Romanbibliothek, liegen uns die Hefte 36 und 37 vor. Außer dem Hauptroman „Der Haiduch“ von Bucura Dumbrava findet die spannende Kriminalgeschichte „Fräulein Hollabach“ allgemeinen Beifall. Jede Woche erscheint ein Heft a 10 Pf., das jeder Zeitungsaussträger und Kolporteur liefert. Probenummern vom Verlag gratis.

ANZEIGEN

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Freiburg.

Mittwoch, d. 23. September 1908, verstarb unser Kollege

Karl Röpfermann

nach längerem Leiden.

Ehre seinem Andenken!

Unsere lieben Kollegen

Albert Lipsius

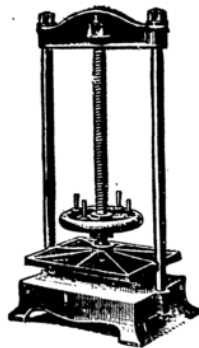
nebst Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle Straßburg.

Etuisgehilfe,

erfahren in West- und Schmuck-Etuis, wird für dauernd sofort gesucht.

Etuisfabrik Lüdenscheid, Königstraße 8.



Schlagrad- und Stockpressen

in 6 verschiedenen Größen zu billigsten

Preisen sofort lieferbar. Prospekte gerne zu Diensten.

Karl Biddlingmeyer, G. m. b. H. Maschinenfabrik. Altbach a. Neckar (Württbg.)

Berlin! Sonntag, den 1. November 1908 Berlin!

25 jähriges Stiftungs-Fest

in der „Neuen Welt“, Hafensheide 108-114.

Großes Instrumental- und Vokal-Konzert.

Neues Konfünftler Orchester unter Leitung des Herrn Franz Holsfelder. Rezitation: Herr Eduard v. Winterstein vom Deutschen Theater. Gesang: Fr. Pantenin-Aberhold und Fr. Martha Münch, Konzertsängerinnen. Mäurerchöre: (90 Sänger) Buchbinder-Männerchor und Sängergläub unter Leitung von Herrn Stieglitz.

Festrede Kollege A. Dietrich-Stuttgart. — Lebende Bilder.

Nach dem Konzert: Grosser Ball.

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang des Konzerts 5 Uhr.

Eintrittskarten: Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Die Saalüren bleiben während der Vorträge geschlossen! — Rauchen während des Konzerts nicht gestattet! — Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt!

Programme mit Liedertexten am Saaleingang gratis.

Eintrittskarten sind zu haben: Bureau, Engelauer 15 II, Zimmer 39/40, in den Zahlstellen und bei den Vertrauenspersonen.

Tanz-Lehrinstitut Richard Heinrich

im Festsale 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.

Sonntag, den 4. Oktober, nachm. 3 Uhr,

beginnt der Hauptkursus in dieser Saison.

Anmeldungen

werden in meiner Wohnung sowie vor Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Richard Heinrich, Tanzlehrer, Wrangelstr. 107, Amt 4, 10381.

Jeden Sonntag Große Gesellschaftsstunde, wozu ergebnislos einladet D. O.

Gesucht a. j. Ort Buchbinder, w. Bertr. erstkl. hochleg. Weihnachtsartikel übern. Hoh. Verdienst. Ausf. vollst. kostenl. a. Jedern.

Herm. Wolf, Zwickau Sa., Nordstr. 30.

Etuis-Tischler

guter Polierer, auf Schausenster-Ständer eingearbeitet, findet sofort gutbezahlte, dauernde Stellung. Offerten unter R. K. 100 an die Expedition d. Bl.



Neue Erfindungen sowie Rezepte über die Marmorierkunst. Gern zu Diensten! Gratis und franko! Paul Szigris, Marm.-Lehrer. Größtes Spezialgeschäft in Marmorierarbeiten in gross en detail. Leipzig, Thalstr. 1 — Telephone: 10783.

Kalkulations-Handbuch

für Buchbindereiarbeiten, nach dem neuesten Buchbindertarif bearbeitet. Preis 1,20 Mark franko. Zu beziehen durch den Verlag der „Monatsschrift für Werkmeister des Buchbindergewerbes und verwandte Berufe“, Berlin S. 42, Wasserlorenzstr. 61.

Gravierungen

zur Hand und Presse nach jeder Zeichnung werden sauber angefertigt von F. Klement, Leipzig, Seeburgstr. 36.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt O. Th. Winckler, Leipzig

Berlin. Kartonbranche! Berlin.

Am Dienstag, den 6. Oktober, abends 1/2 9 Uhr, findet im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c, eine

Versammlung

sämtlicher in der Kartonindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt.

Tagesordnung: 1. Der wirtschaftliche Niedergang und seine Wirkung in der Kartonindustrie. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Einen recht zahlreichen Besuch erwartet

Die Agitationskommission.

Achtung! Etuis-Branche! Achtung!

Mittwoch, den 7. Oktober 1908, abends 6 Uhr

Branchen-Versammlung

im Lokal von F. Meyer, Draniensstr. 103.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag.
2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig.

Die Brandentzündung.